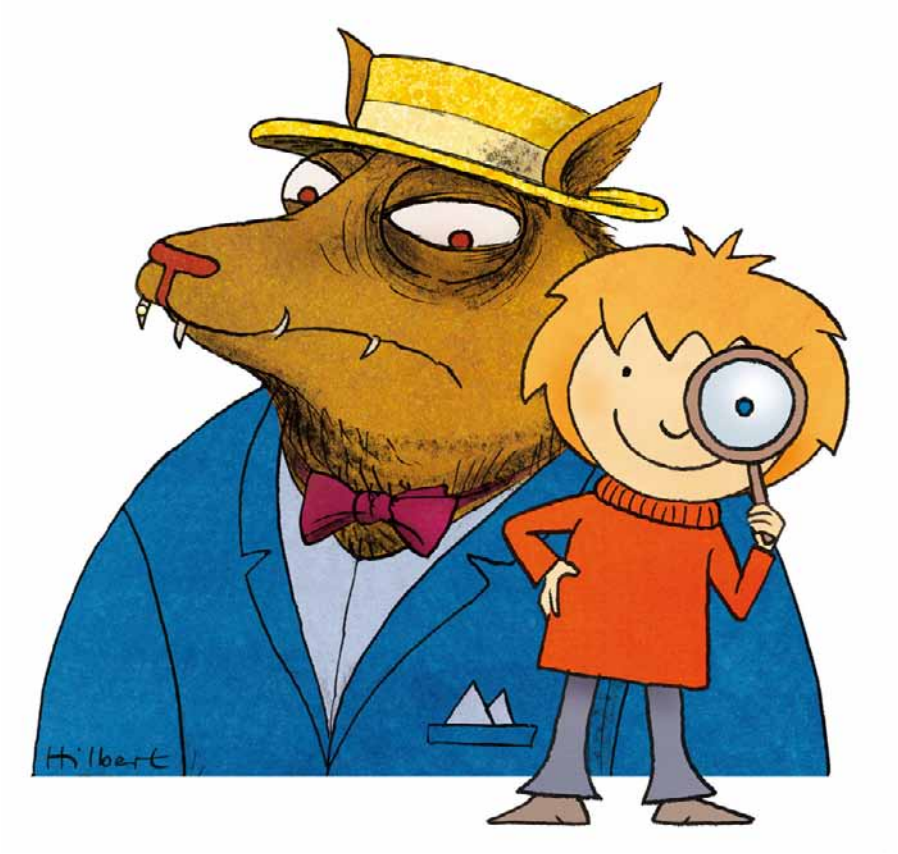
Wer hat Angst vor Mister Werwolf?

Eine musikalische Detektivgeschichte
von Jörg Hilbert (Text)
und Felix Janosa (Musik)

Fassung für Klavier und Erzähler
mit Bildabfolge

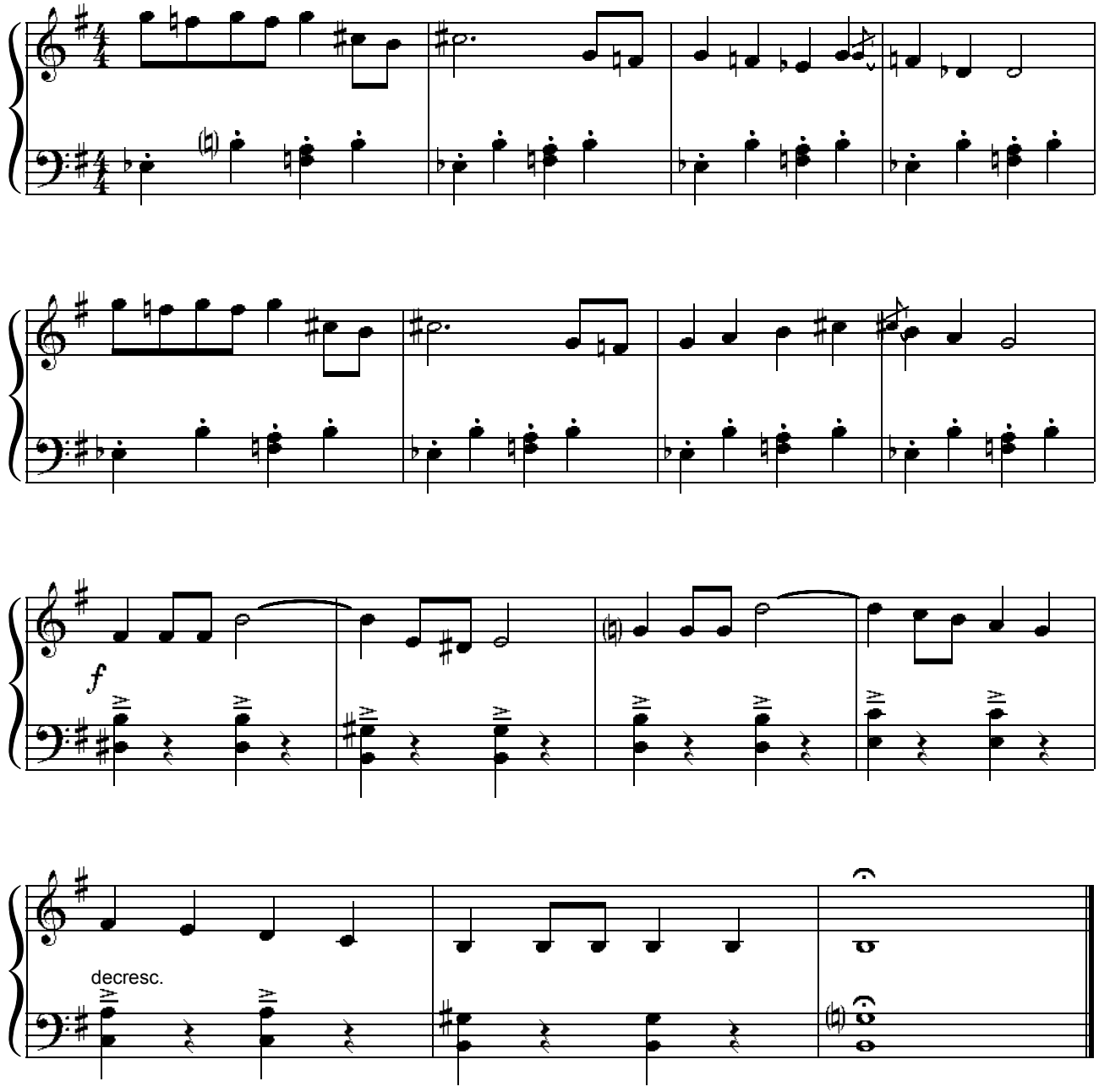


Aufführungen, auch auszugsweise, bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlags.
Aufführungen nur in Verbindung mit den Original-Zeichnungen.
Entsprechende Materialien sind als Daten beim Verlag erhältlich.

© Musicals on Stage in der Ueberreuter Verlag GmbH, Berlin

www.musicals-on-stage.de

MoS | Musicals on Stage



© Musicals on Stage in der Ueberreuter Verlag GmbH, Berlin –

Erzähltext

Textabschnitte, die neben den Noten stehen,
werden auf die Musik gesprochen

Bildablauf

Der Bildablauf richtet sich
nach dem Erzähltext

010

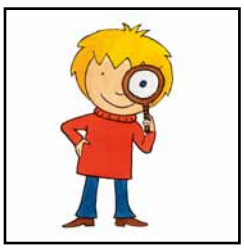
Wer hat Angst vor Mister Werwolf?
Eine musikalische Detektivgeschichte.



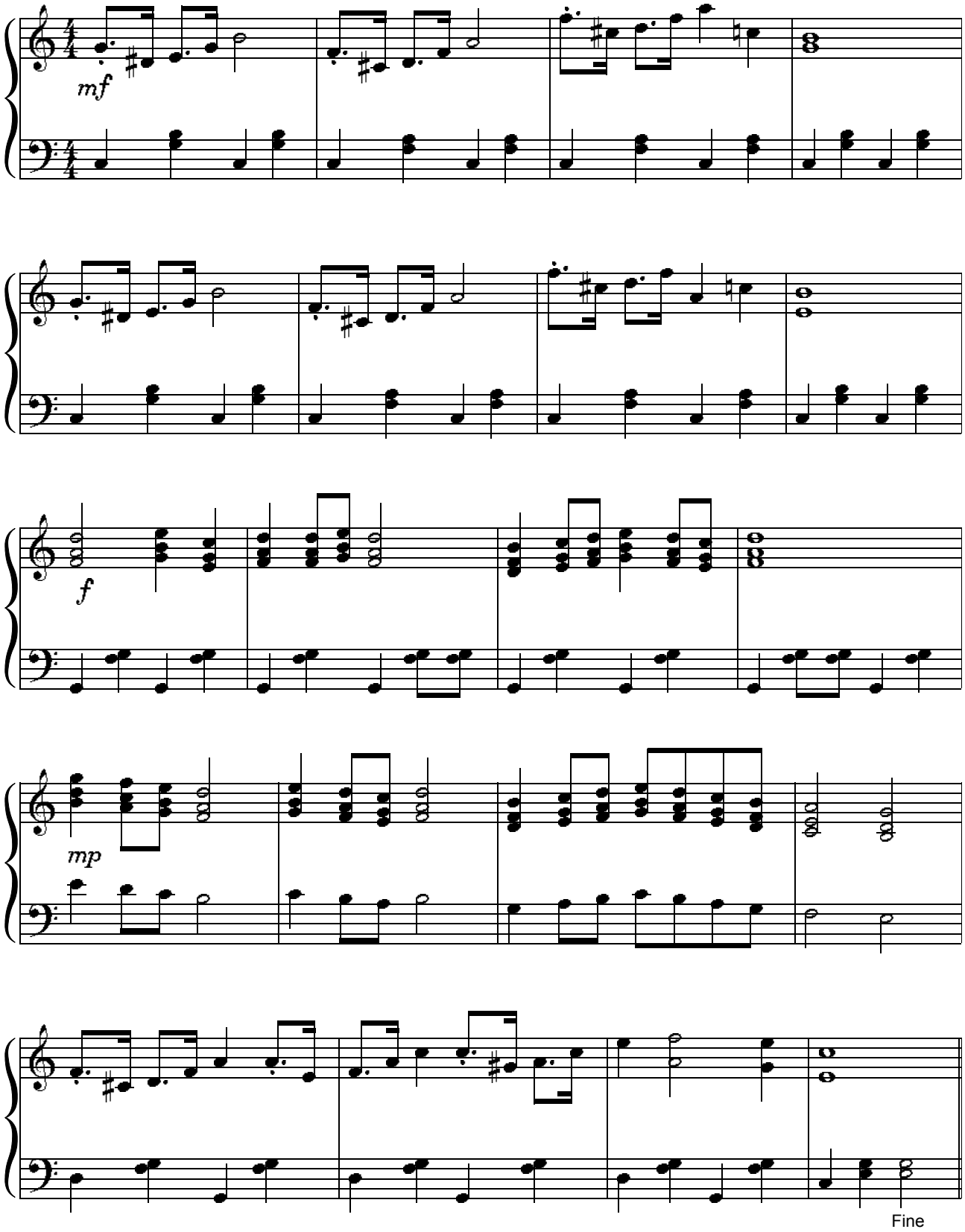
010

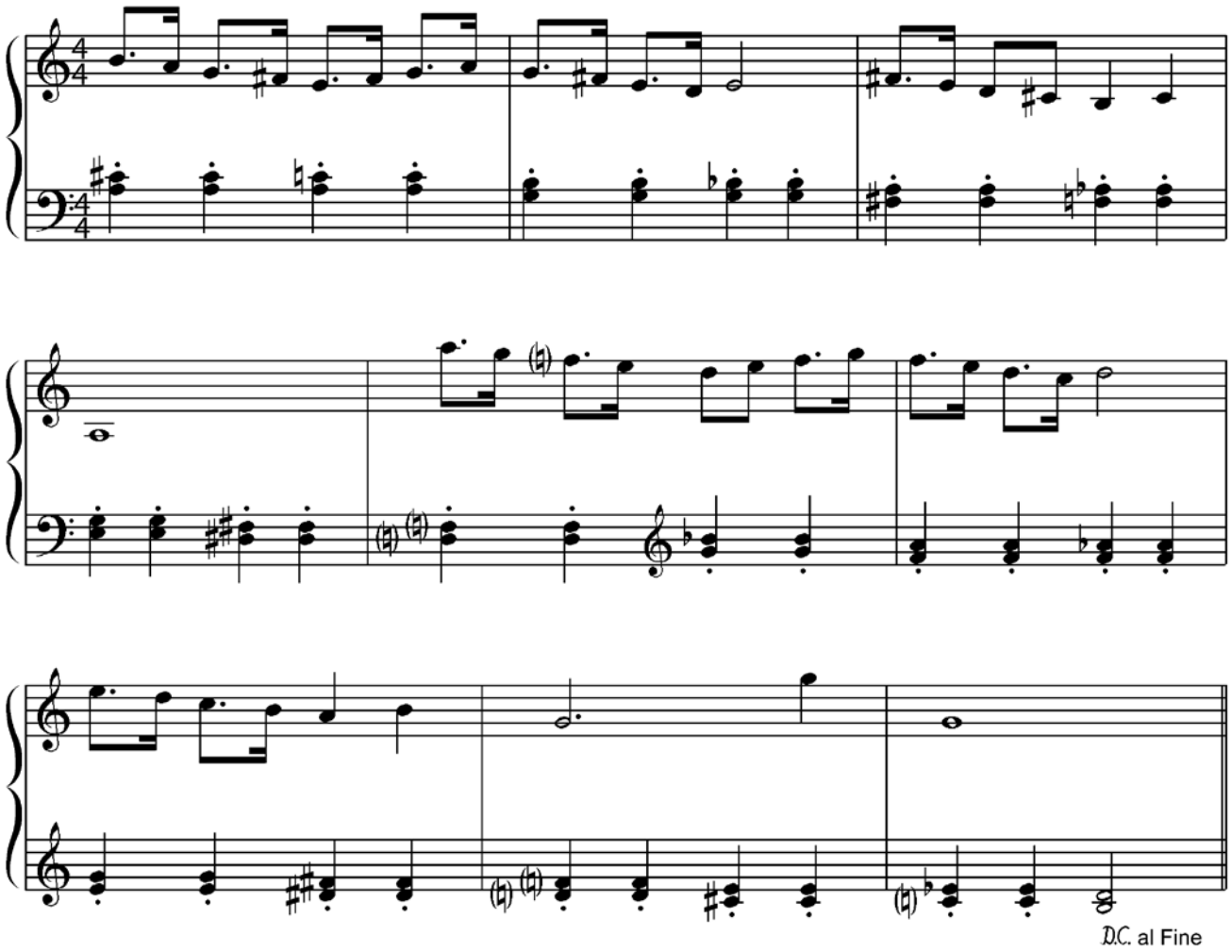
020

Hallo, mein Name ist Peter. Detective Peter,
um genau zu sein, denn ich bin Privatdetektiv.
Und dies ist meine Geschichte …



020


mf
f
mp
Fine



030

Es war an einem trüben Freitagnachmittag.
Ich saß im Büro und wartete auf Arbeit,
während draußen die ersten Leute ins
Wochenende fuhren.
Miss Birdy, meine Sekretärin, war auch da;
sie sortierte Rechnungen.
Das heißt: Sie heftete sie emsig hin und her,
in der Hoffnung, dass es dadurch weniger wurden.
Aber es wurden nicht weniger.

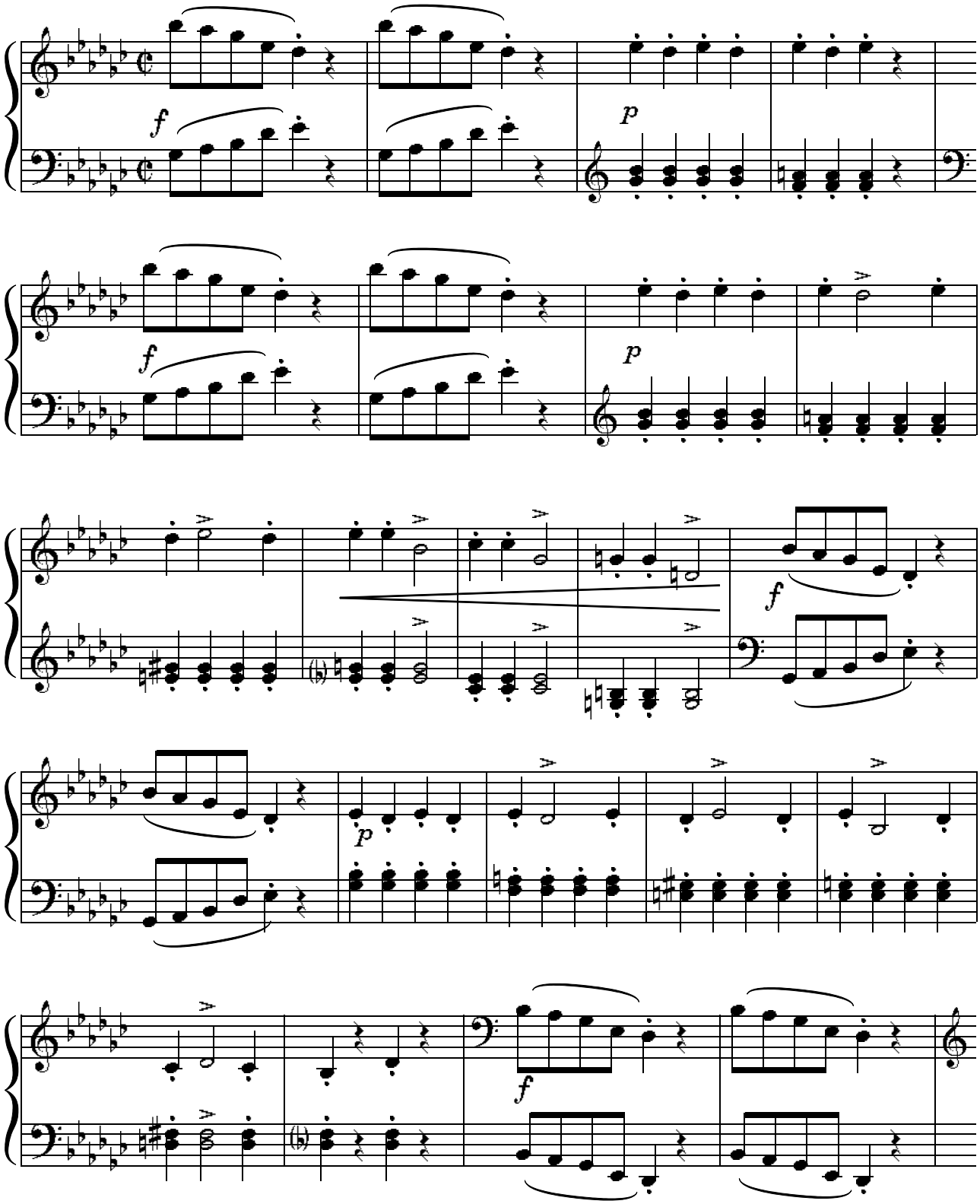
040

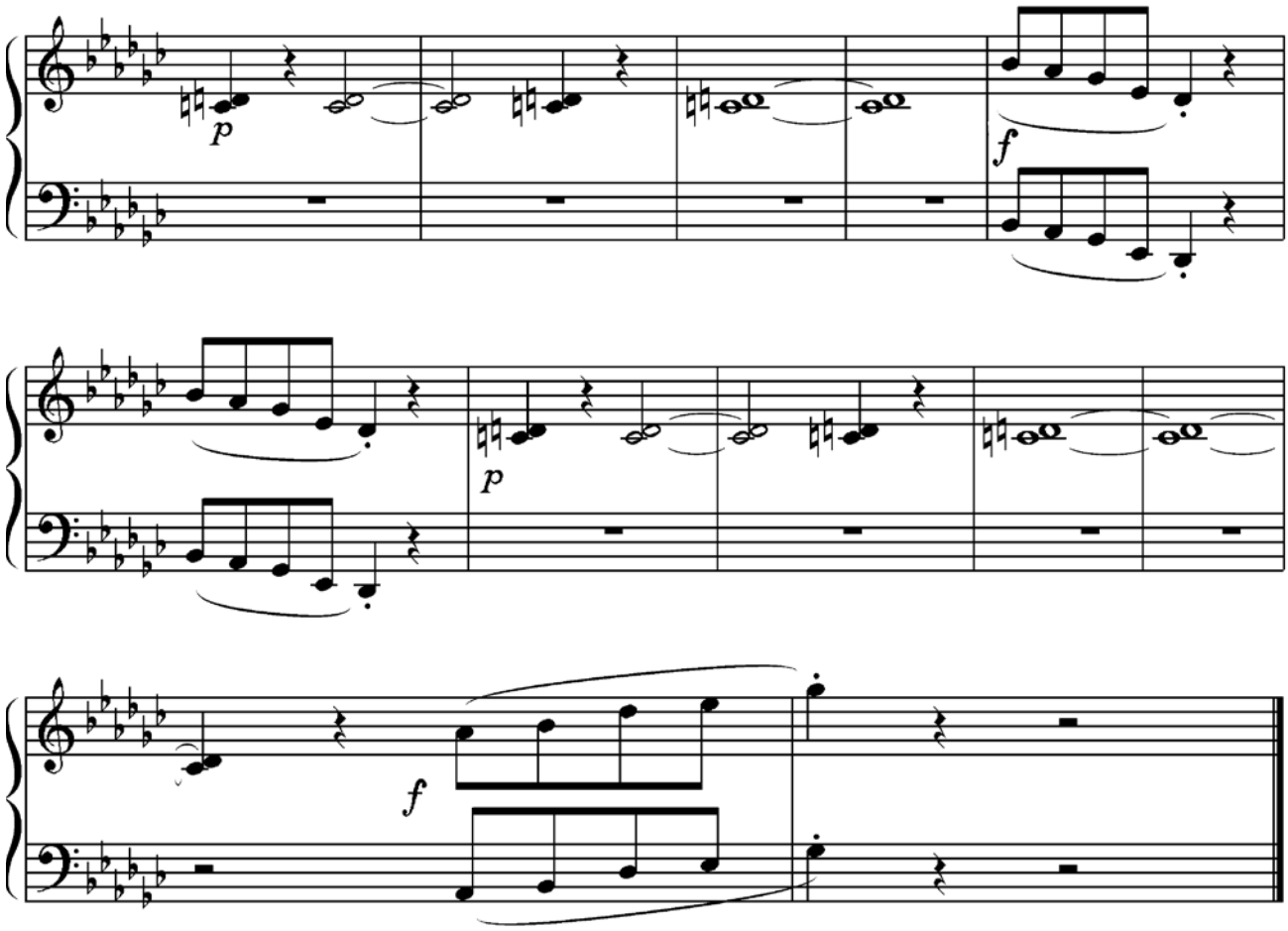


030



040


f
p
f
p
f
p
f

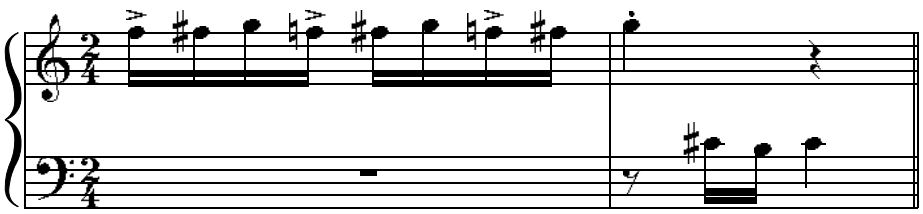


050

»Es hilft alles nichts«, klagte sie, »du brauchst einfach einen neuen Fall. Sonst können wir unser schönes Detektivbüro demnächst zumachen.«



050



Big-Ben-Motiv oder Gongschläge

Kratzen an den Saiten

Sie hatte ja Recht! Aber was konnte ich denn tun? Für einen neuen Fall brauchte man erst einmal einen neuen Auftraggeber. Jemanden, der an die Tür klopfte und hundert Piepen auf den Tisch blätterte. Denn hundert Piepen, das war mein Preis. Aber gerade diese Sorte Leute war verflixt selten – ungefähr so selten wie Diamanten.

Ich weiß es noch genau: Es war im selben Moment als die Wanduhr dreizehn Uhr dreizehn schlug.

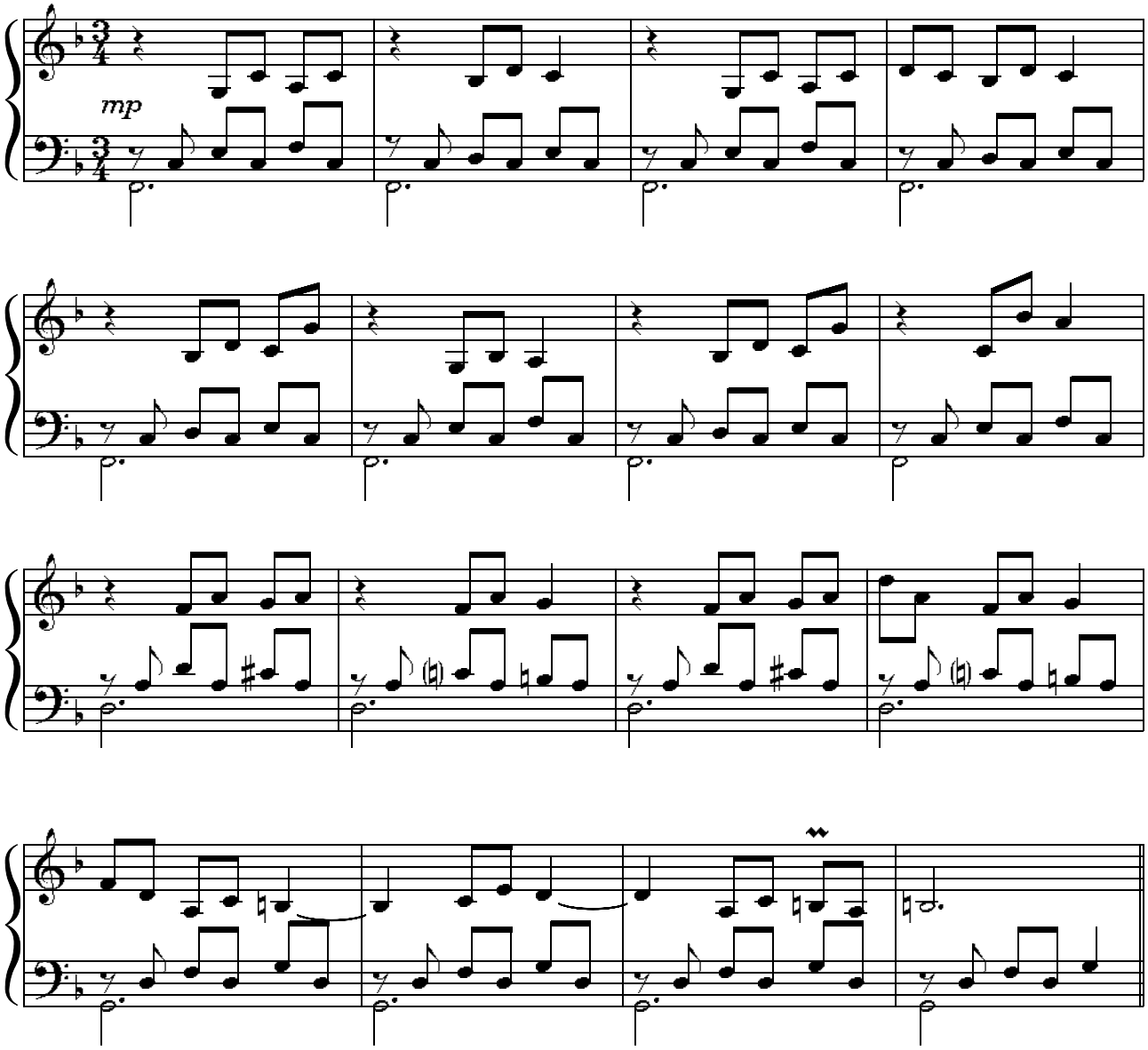
Für einen Augenblick dachte ich, da sei ein Klopfen an der Tür. Aber war es nicht vielmehr ein *Kratzen*?

Ich kam nicht mehr dazu, darüber nachzudenken, denn da kam *sie* auch schon herein mit ihrer betörenden Eleganz, die alles versprach und nichts verriet.

060



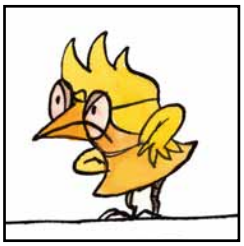
060


mp

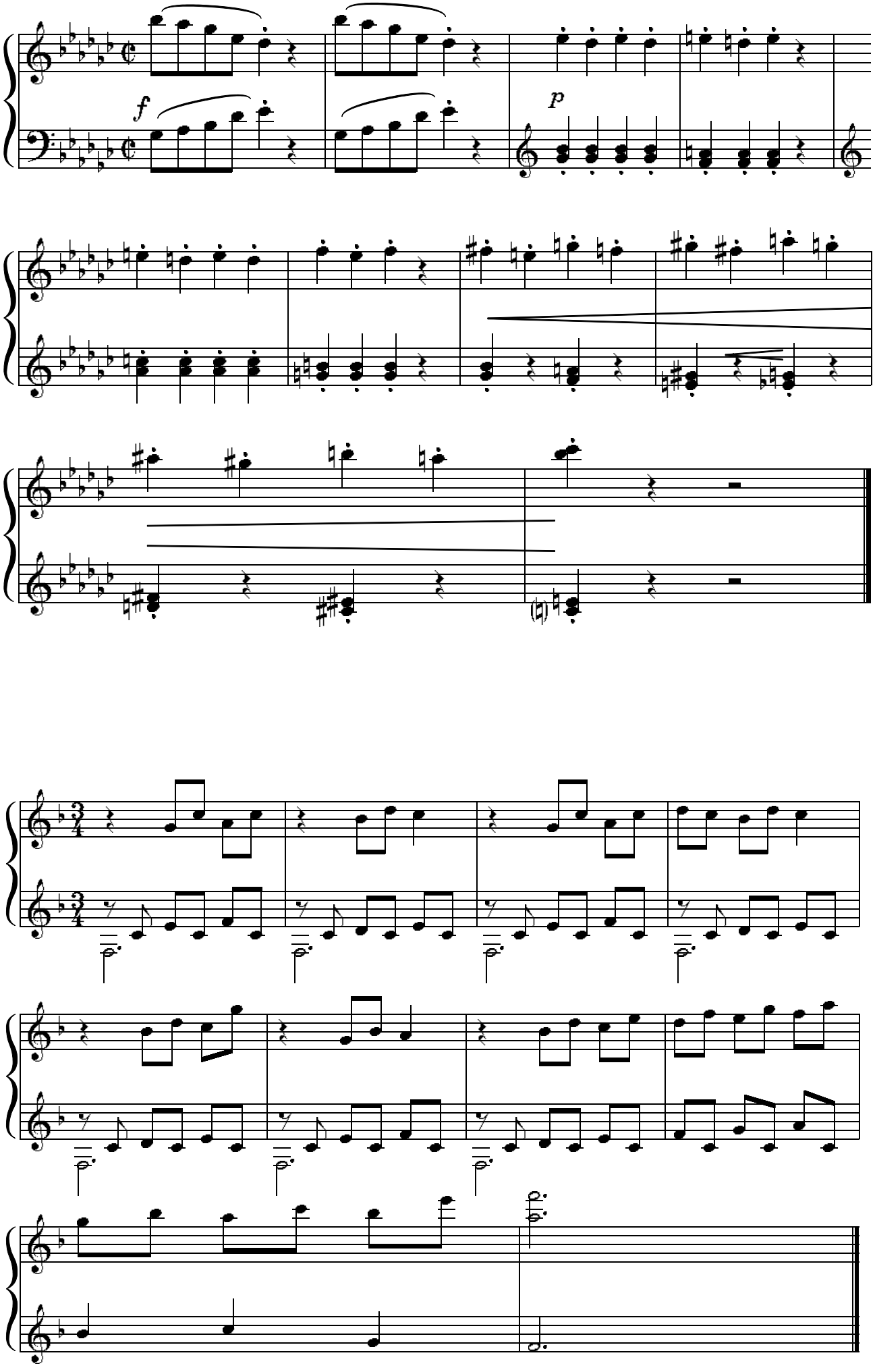
Ich war wie verzaubert und wusste, dass ich alles für sie tun würde – hundert Piepen hin oder her. Sie hatte die grünsten Augen der Welt und ein Fell wie Plüsch. Ich kann es nicht anders sagen: Sie war die bezauberndste Katze, die ich jemals gesehen hatte.

070

»Sie gefällt mir nicht!«, zischte Miss Birdy.



070



© Musicals on Stage in der Ueberreuter Verlag GmbH, Berlin –

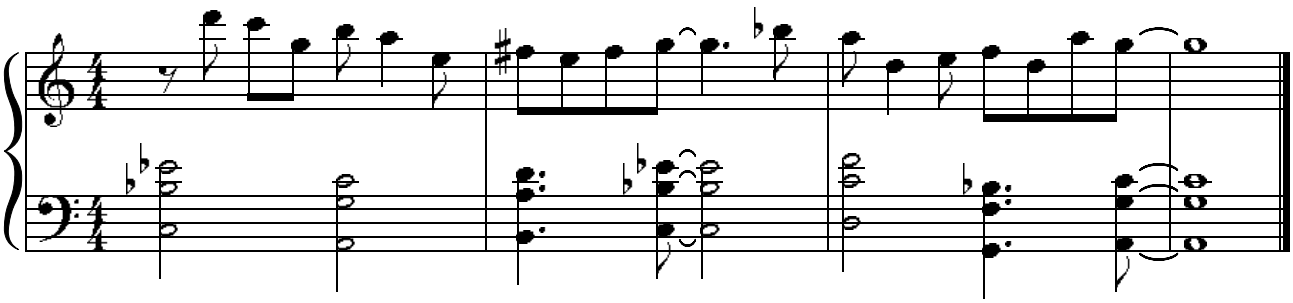
Aber ich hatte nur Augen für *sie*.
080


080

Wie geschmeidig sie sich näherte.

Wie vornehm sie auf dem Besucherstuhl Platz nahm.

Und wie unnachahmlich sie hundert Piepen
auf den Tisch blätterte.



090 »Ich will, dass Sie mir helfen«, schnurrte sie. »Meine Freundin ist verschwunden. Können Sie sie wiederfinden?«
»Wie sieht sie denn aus, Ihre Freundin?«
»Weiß«, sagte die Katze. »Weiß mit Watschelbeinen. Und einen Schnabel hat sie auch.«
»Eine Ente«, hörte ich mich sagen.
»Ja, eine Ente.«
»Gut, ich nehme den Auftrag an.«


090

Ich glaube, Miss Birdy guckte böse, aber ich hatte jetzt keine Zeit für sie.

Die Katze erhob sich. Kurz bevor sie hinaus war, drehte sie sich noch einmal um.

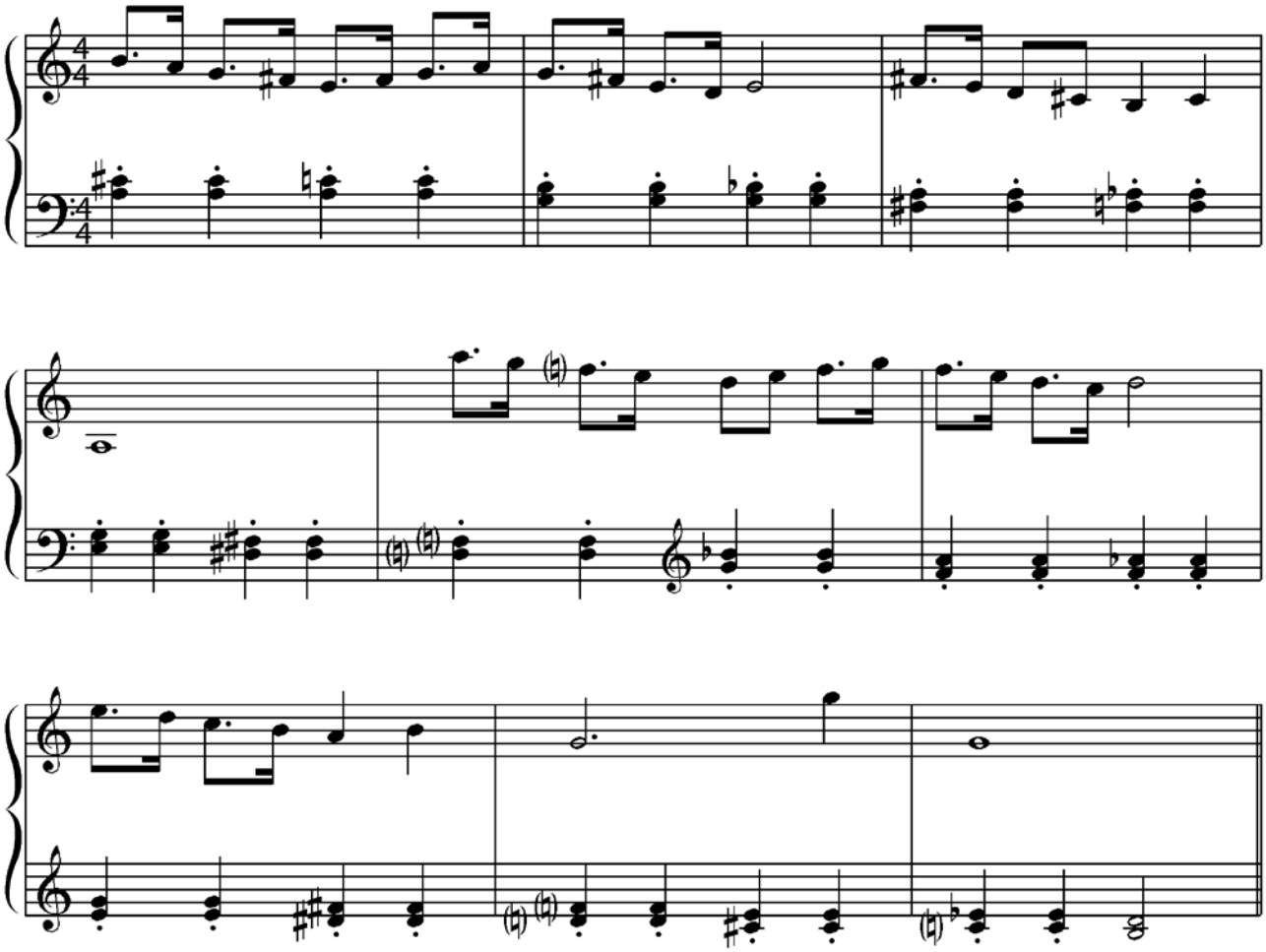
»Wenn Sie die Ente finden, bekommen Sie noch einmal fünfhundert Extrapiepen«, maunzte sie. Dann war sie verschwunden.

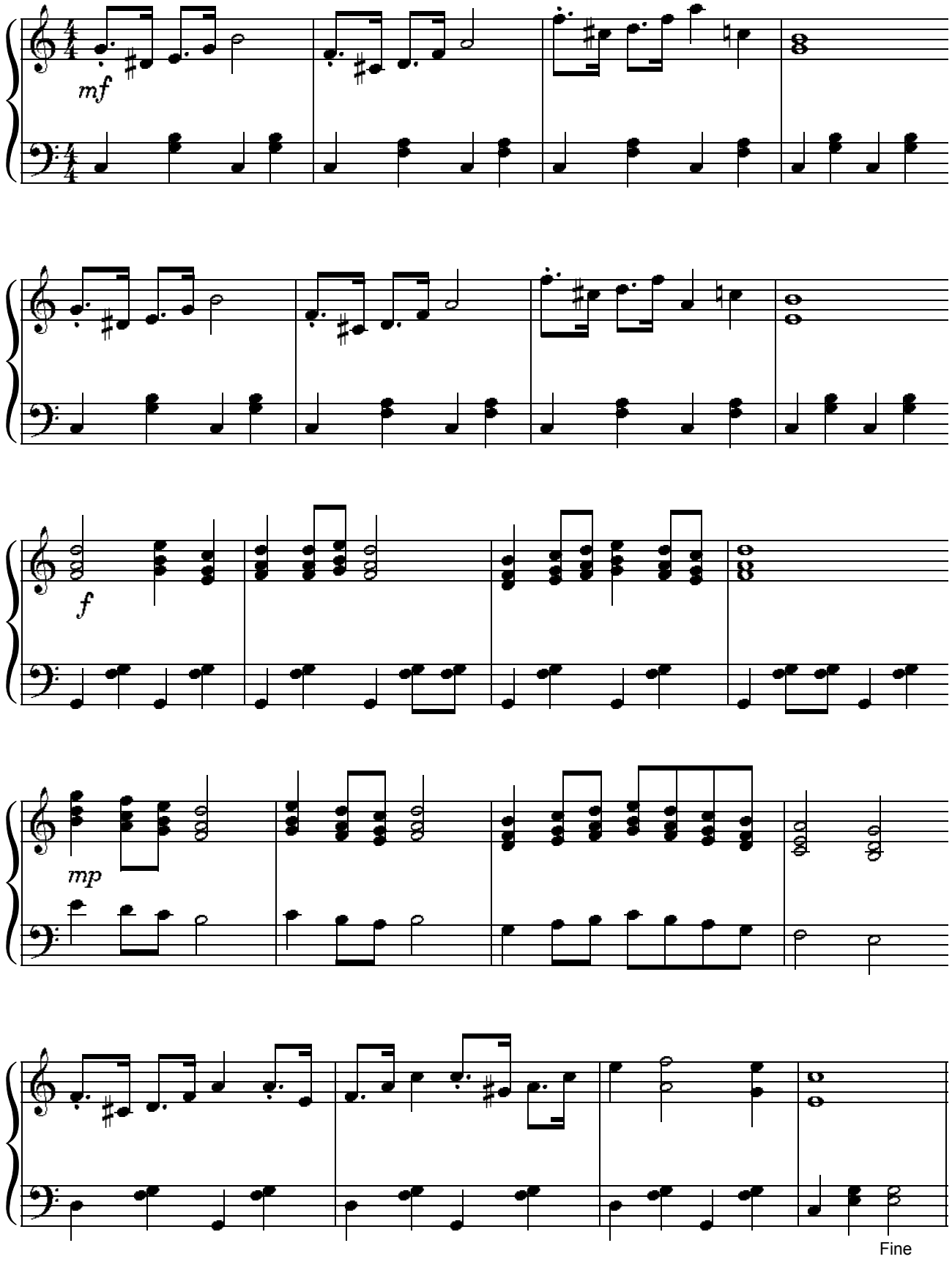

100

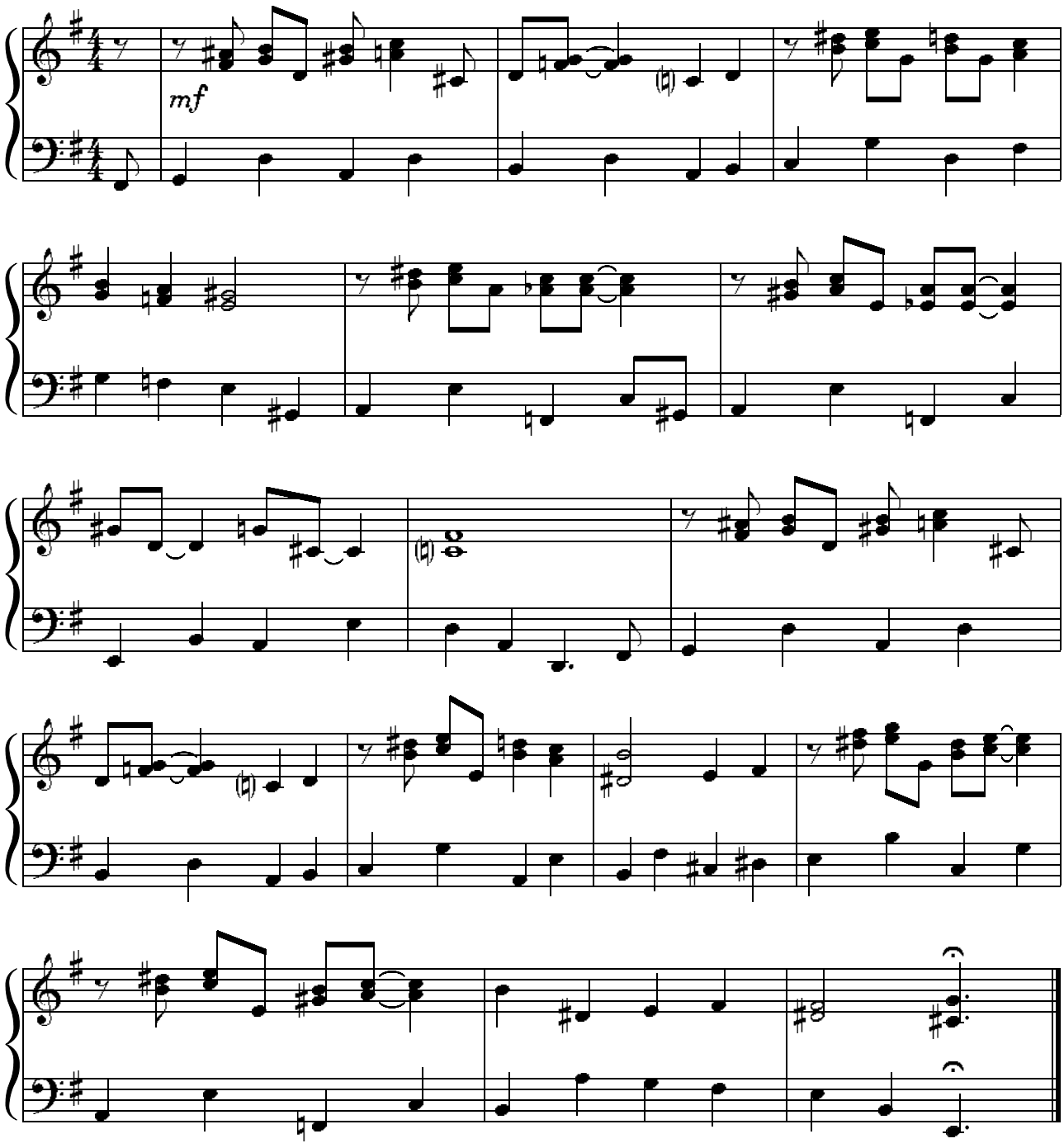
100
»Sie gefällt mir nicht!«, wiederholte Miss Birdy. Aber ich steckte ihr einfach die hundert Piepen in den Schnabel und machte mich auf den Weg. Wohin? Keine Ahnung. Und das hieß wie immer: erst einmal zu Grandpa Johnson.


110

110




mf
f
mp
Fine

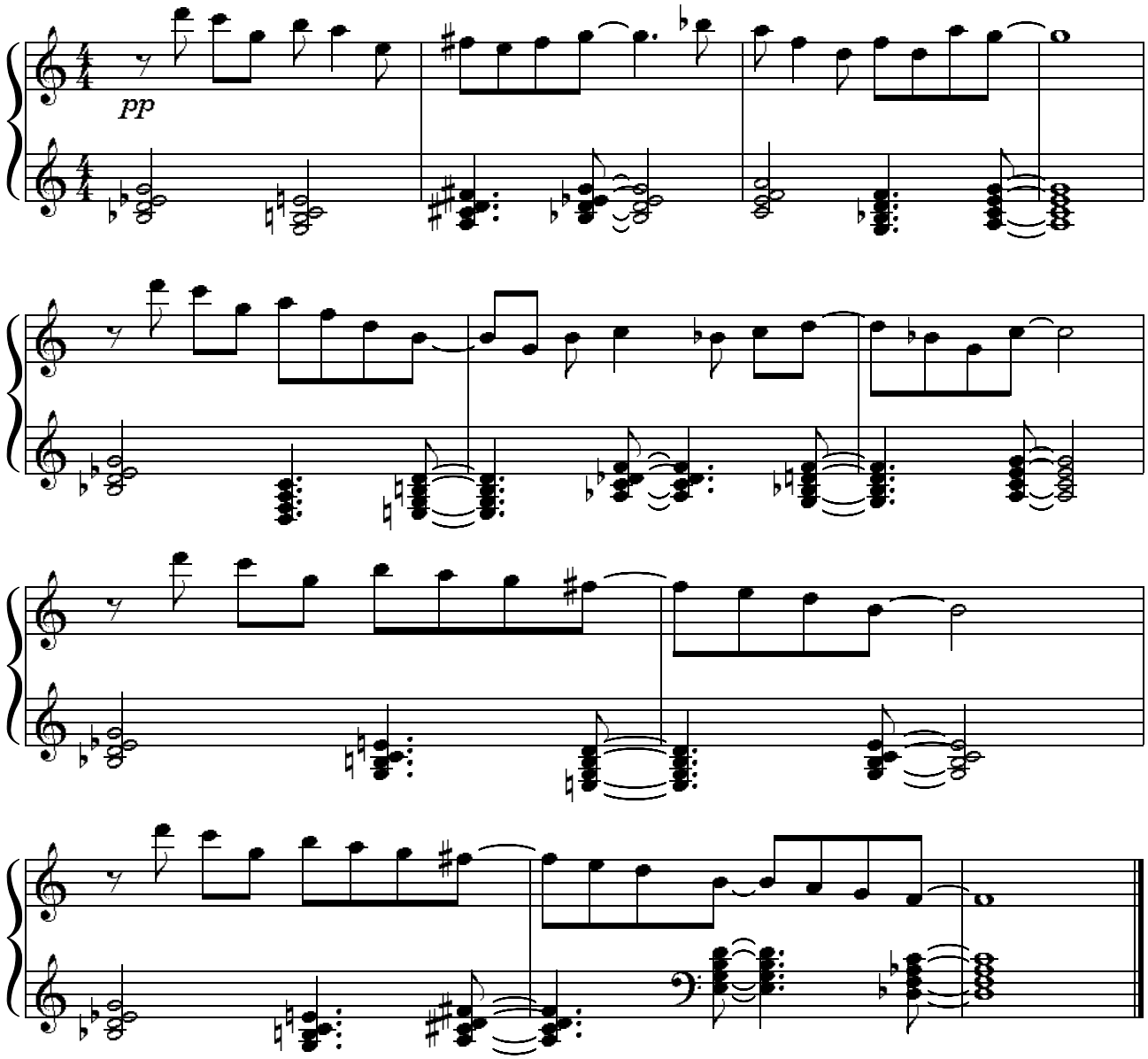

mf

120

Grandpa Johnson war alt.
Doch nicht einmal ich wusste, wie alt genau.
Ich wusste nur, dass er ziemlich gut Klavier spielen konnte, obwohl er blind war wie ein Maulwurf um Mitternacht – und dass er immer glänzend informiert war.
Gegenwärtig spielte Grandpa für ein paar Piepen in Mister Werwolfs Bar *Zum Diamanten*.
Abend für Abend. Nacht für Nacht.



120


pp

130

Die Bar war einer dieser Läden, in die kein anständiger Familienvater seinen Fuß setzen würde.
Vor einer Bühne, die von einem roten Samtvorhang verdeckt wurde, stand ein Piano. Rechts gingen zwei Türen ab: eine rote und eine blaue.



130

140

Neben Tischen und bequemen Sesseln gab es einen Tresen für Gäste, die sich lieber etwas abseits aufhielten. Der Abend war jung und es waren noch nicht viele Gäste da.



140

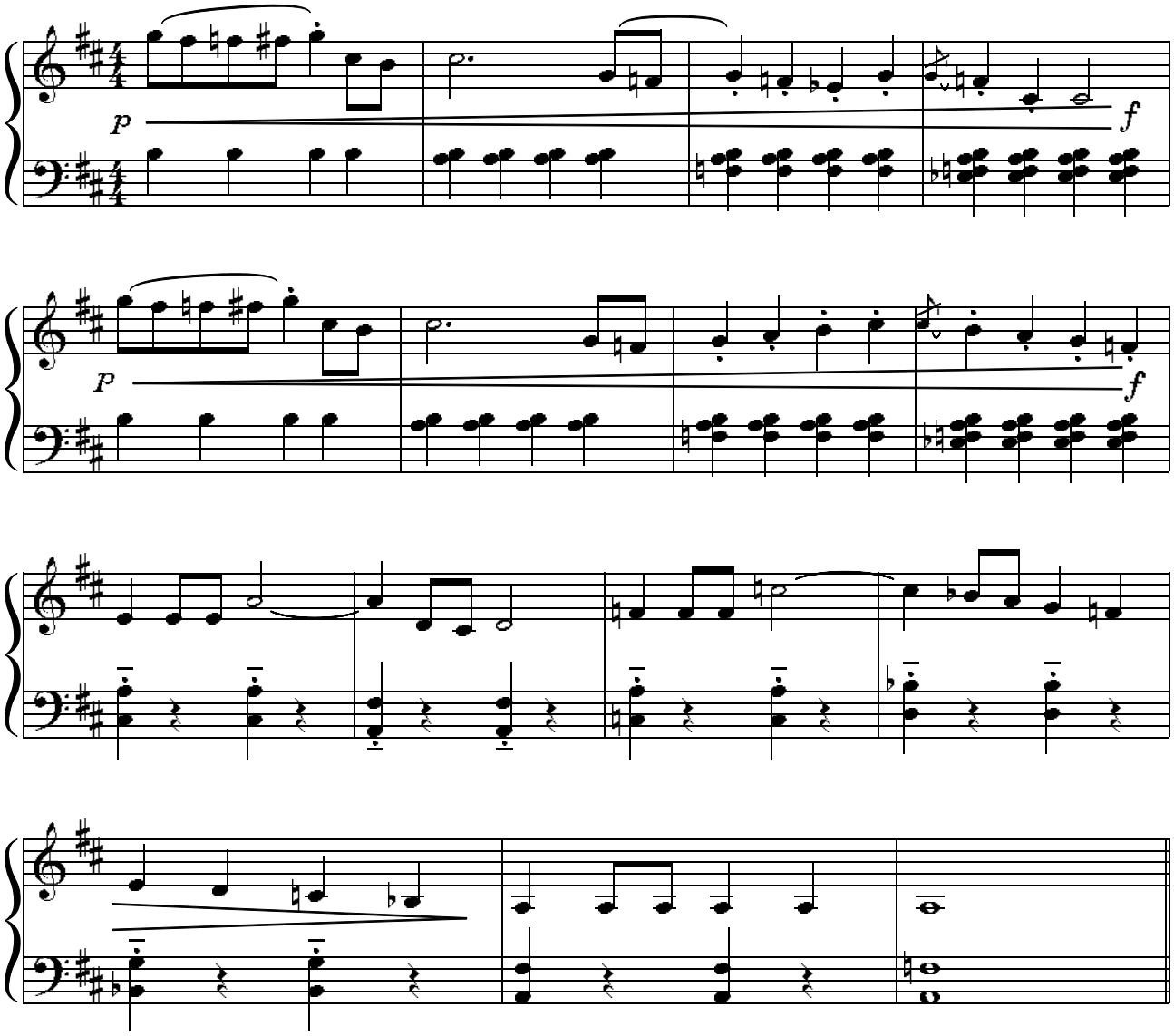
Ich setzte mich an einen Tisch in der Nähe des Klaviers, bestellte ein Glas vom Üblichen und lauschte Grandpa Johnsons Spiel.
Da lehnte er sich auch schon zurück.

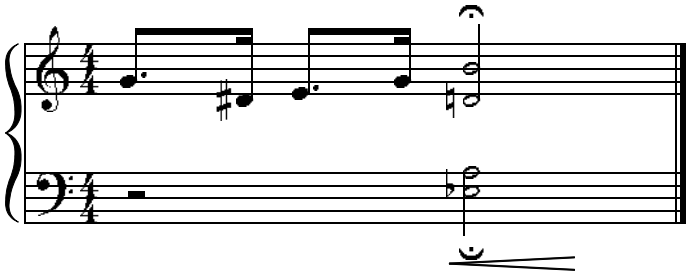
150

»Hallo Peter«, raunte er mir zu, »schön, dass du gekommen bist.«
»Hey Grandpa«, erwiderte ich. »Woher weißt du denn, dass ich es bin? Ich denke, du bist blind.«
»Blind schon«, lachte Grandpa leise, »aber nicht taub. Hab deine Stimme gehört, Junge. Und noch was habe ich gehört: Du hast wieder einen Auftrag – die Sache mit der Ente.«



150





© Musicals on Stage in der Ueberreuter Verlag GmbH, Berlin –

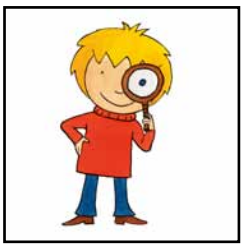
»Da hast du völlig richtig gehört«, sagte ich. »Weißt du zufällig was darüber?«
Grandpa nickte. »Schau mal zum Tresen«, flüsterte er. »Wen siehst du?«

160



160

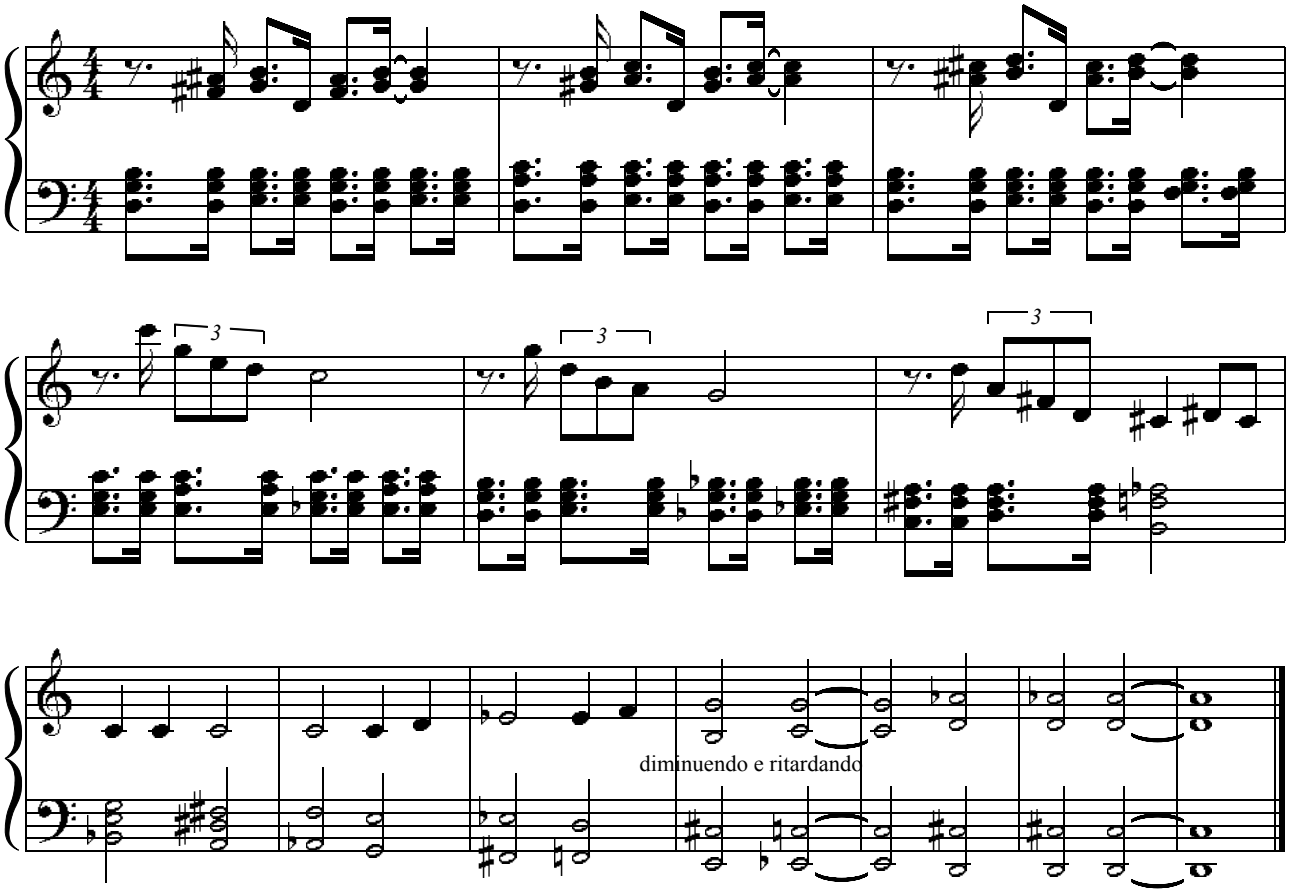
»Zwei Männer mit dunklen Sonnenbrillen,
die sich auffällig unauffällig benehmen«,
antwortete ich. »Wer sind die Typen?«



170

170

»Mister Jones und Mister Brown von der Geheimpolizei. Jedenfalls sind das ihre richtigen Namen. Aber im Augenblick nennen sie sich vermutlich anders, damit sie nicht erkannt werden. Du solltest mal mit ihnen reden. Ach ja – und
schau gelegentlich mal hinter dieser Tür nach.«


3
3
3
diminuendo e ritardando

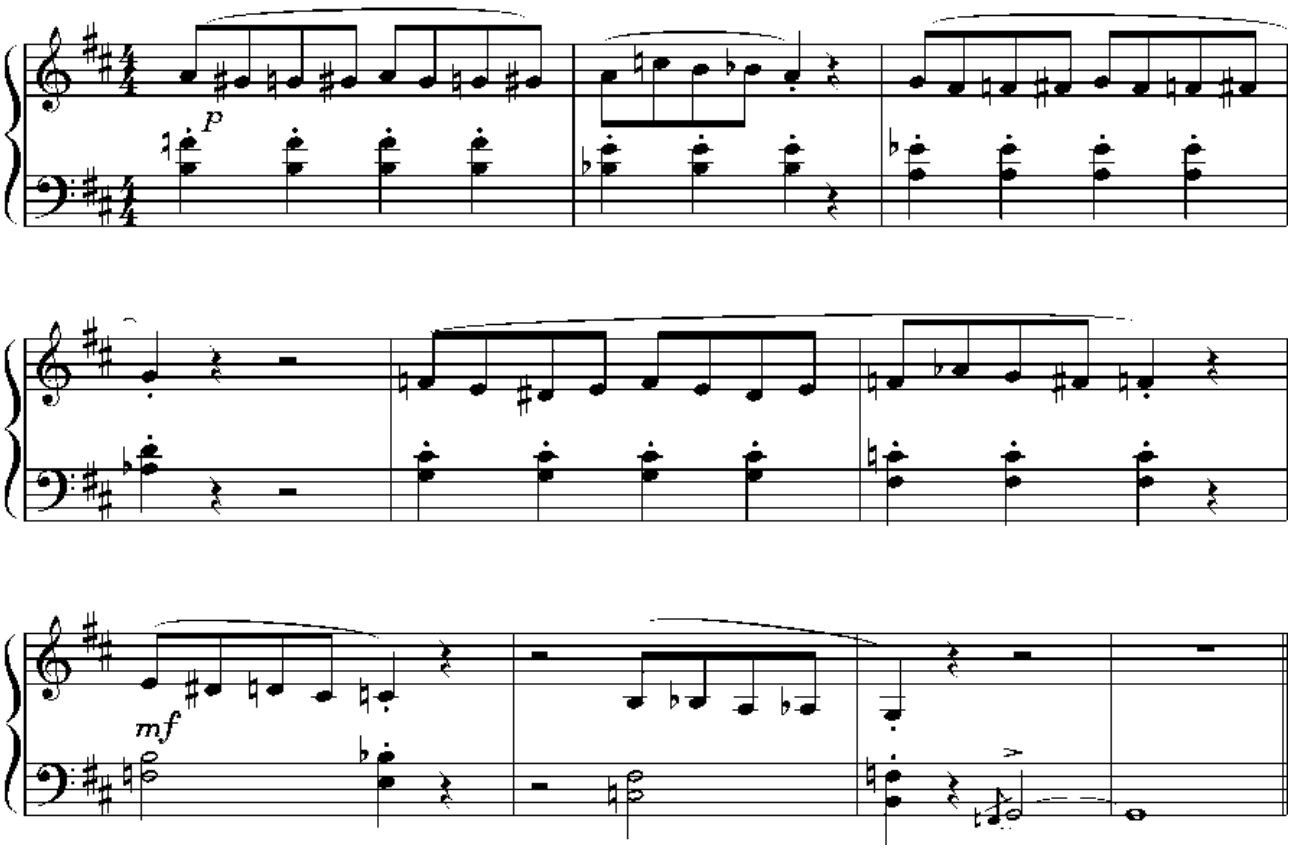
»Welche von beiden meinst du?«, fragte ich.
»Die blaue oder die rote?«
»Nun … die blaue«, sagte Grandpa.

180

Und während er wieder in die Tasten griff, setzte ich mich scheinbar gelangweilt mit an den Tresen. Ich tat so, als ob ich dem Klavierspiel lauschte, doch in Wirklichkeit hörte ich den Polizisten zu. Ihrem Gespräch entnahm ich, dass außer der Ente auch sechs Geißlein, ein Rotkäppchen und eine Großmutter vermisst wurden. Und irgendwie hing dieser Mister Werwolf mit drin.



180


p
mf

»Hallo Mister Jones«, sagte ich plötzlich unnötig laut, »hallo Mister Brown. Ich darf Sie doch so nennen – oder sollten die Herren Geheimpolizisten etwa unter *falschem Namen* hier sein?«
Das saß.
180

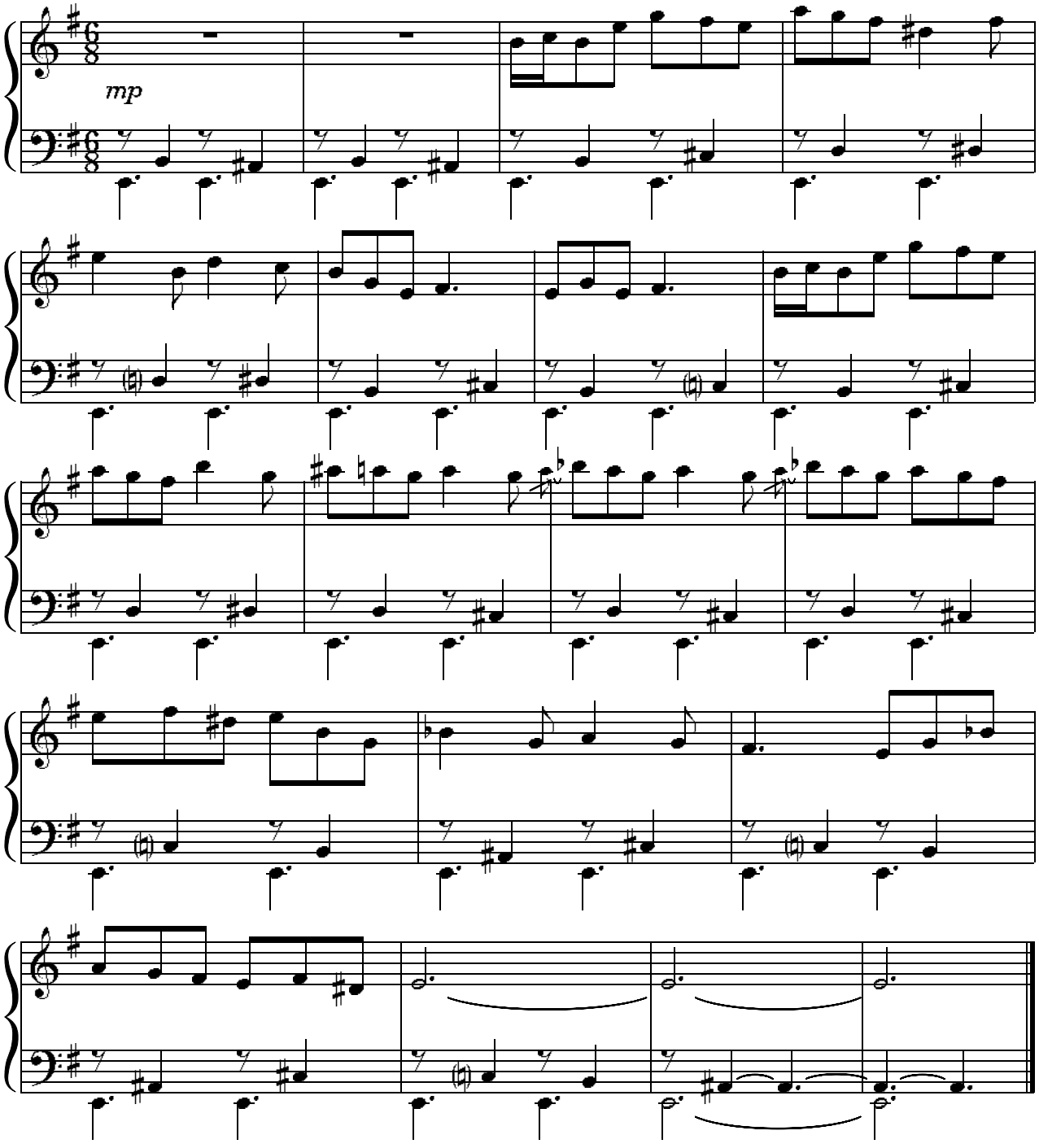

180

Hastig schlugen die beiden ihre Krägen hoch, rückten die Sonnenbrillen zurecht und zischten:
»Bist du wohl ruhig?! Woher weißt du überhaupt, wie wir heißen?«
»Das ist meine Sache«, entgegnete ich mit einem Grinsen. »Übrigens fahnde ich nach einer Ente. Klingt fast so, als ob das mit euren verschwundenen Geißlein zusammenhängen könnte.«

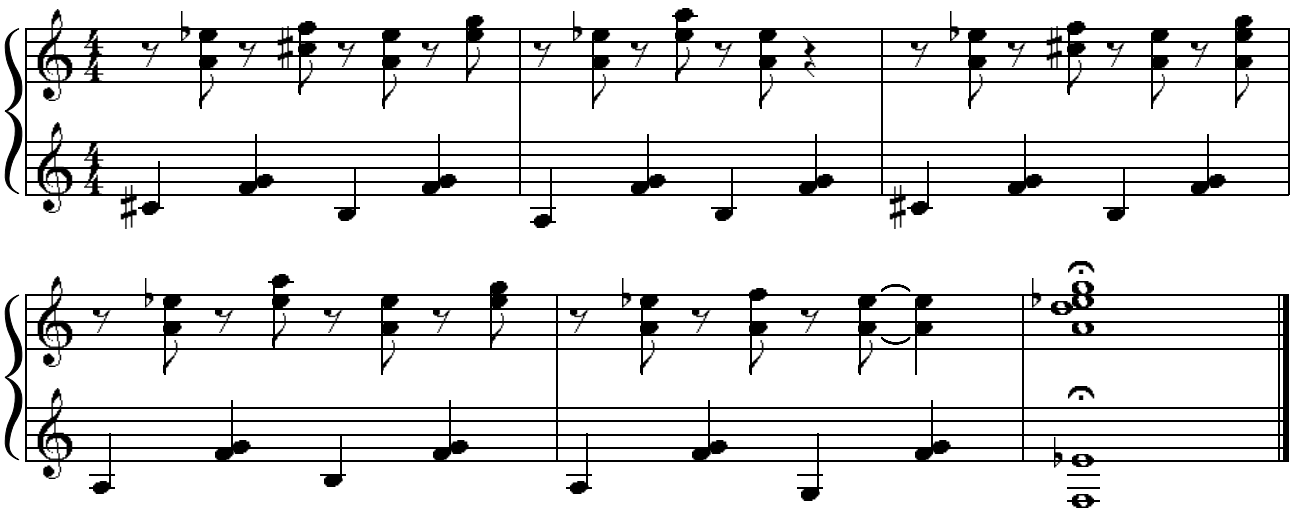
»Lass gefälligst die Geißlein aus dem Spiel«, keuchte Mister Jones. »Der Fall ist 'ne Nummer zu groß für dich, hörst du? Und mit diesem Mister Werwolf ist auch nicht zu spaßen.«
»Pah, wer hat schon Angst vor Mister Werwolf?«, spottete ich. »Ihr etwa?«

Mister Brown und Mister Jones sahen sich erschrocken an. Ich glaube, sie hätten mich auf der Stelle verhaftet, wäre nicht in diesem Augenblick eben jener Mister Werwolf hinter ihnen erschienen.
190


190


mp

Alles an ihm war riesenhaft: die Augen,
die Pranken und vor allem das Gebiss.
Einen Eckzahn zierte ein eingesetzter Diamant
im Werte zweier halber Doppelhaushälften.



»Wozu braucht denn ein Barbesitzer solch ein Kronjuwel?«, fragte ich.
»Damit ich ungebetene Gäste besser *beißen* kann!«, war die knurrige Antwort.
»Und diese Glupschaugen – wozu sind die gut?«
»Damit ich die Herren Geheimpolizisten besser *erkennen* kann!«
»Und, wenn Sie mir eine dritte Frage gestatten«, ich wies auf seine schaufelartigen Pranken, »wofür braucht ein Typ wie Sie denn solche Flossen?«
Mister Werwolf brüllte: »Damit ich sie besser *rausschmeißen* kann, die Herren Geheimpolizisten!«

200

Dann packte er Mister Jones und Mister Brown am Schlafittchen und beförderte sie aus der Eingangstür (wobei er ihnen einen Tritt in den Allerwertesten verpasste).
»Lasst euch bloß nicht mehr hier blicken!«, rief er ihnen hinterher. »Auf Kundschaft wie euch kann ich verzichten!«



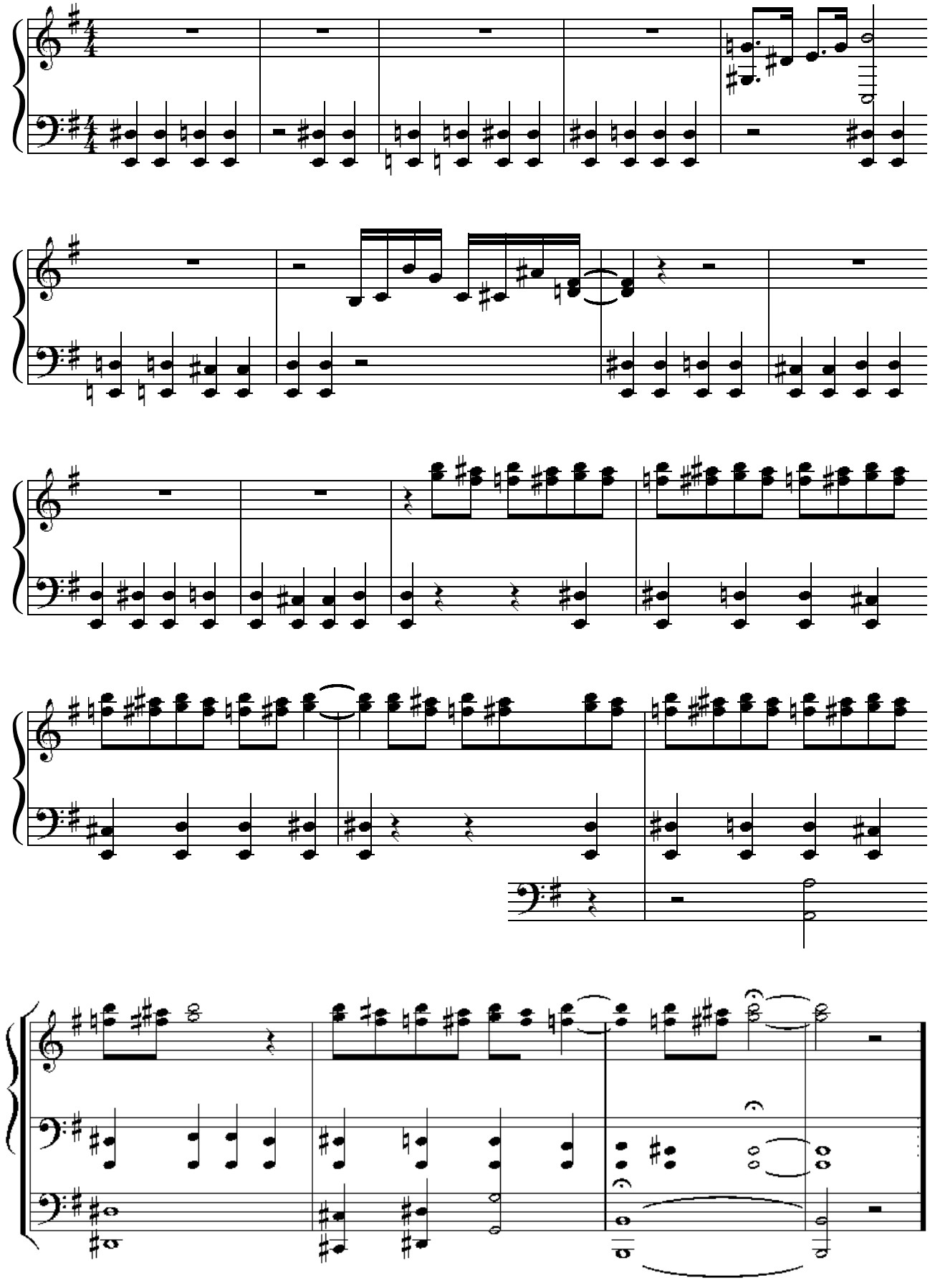
200

210

Doch schon traten neue Gäste ein: ein muskelbepackter Glatzkopf im Kleiderschrankformat und ein kleiner Dicker mit Geigenkasten und Melonenhut. Die beiden sahen sich um und schlenderten scheinbar unbeteiligt zu einem der hinteren Tische.



210



220

Mister Werwolf nickte ihnen zu; er schien sie erwartet zu haben. Doch zunächst verschwand er hinter der blauen Tür, kam gleich wieder heraus, wartete kurz und huschte, als er sich unbeobachtet fühlte, hinter die rote.



220

»Wozu denn das?«, fragte ich mich. »Seltsam, seltsam.«

Aber da kam er auch schon wieder zurück,
mit einer Pappschachtel unter dem Arm,
die er dem kleinen Dicken heimlich zuschob.

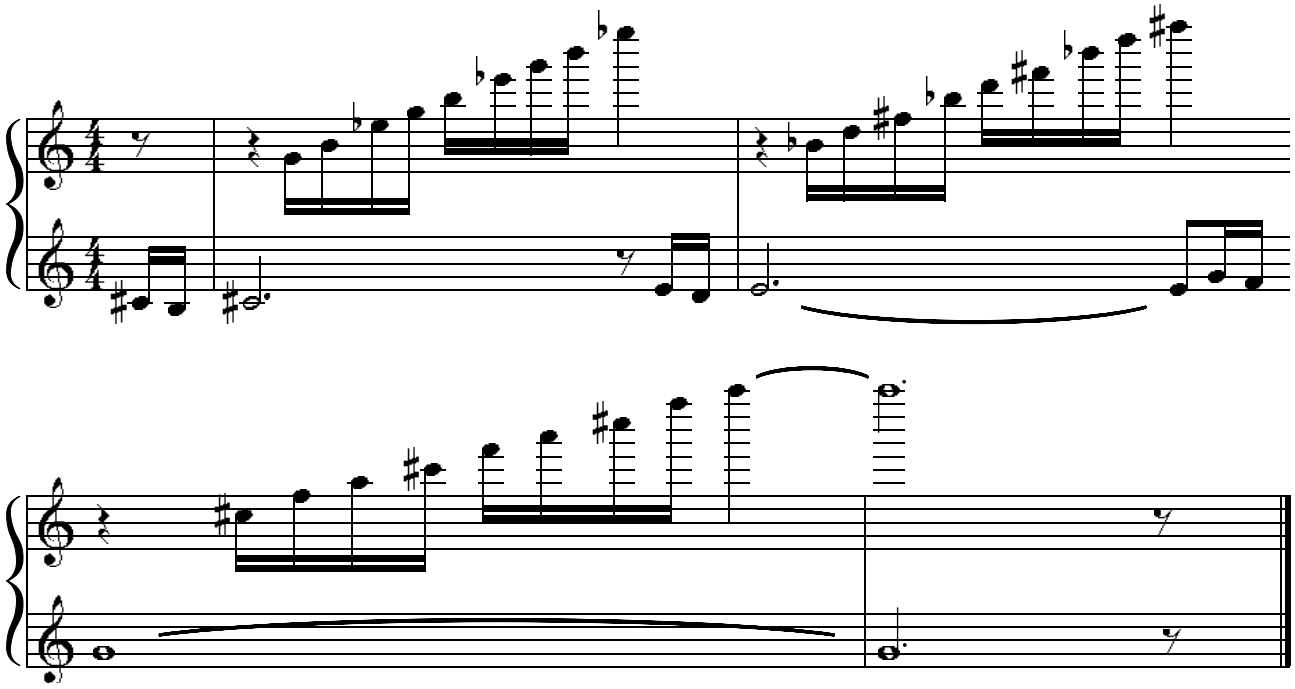
230

Dieser griff indessen in den Geigenkasten und holte etwas hervor, etwas das funkelte, als es Mister Werwolf prüfend ins Licht hielt.



230

Ein Diamant, kein Zweifel.
Aber was war bloß in dieser Schachtel?



Zu spät um es herauszufinden – der kleine Dicke hatte das gute Stück bereits im Geigenkasten verstaut und trug ihn andachtsvoll davon, während ihm der Kleiderschrank den Weg frei rempelte.

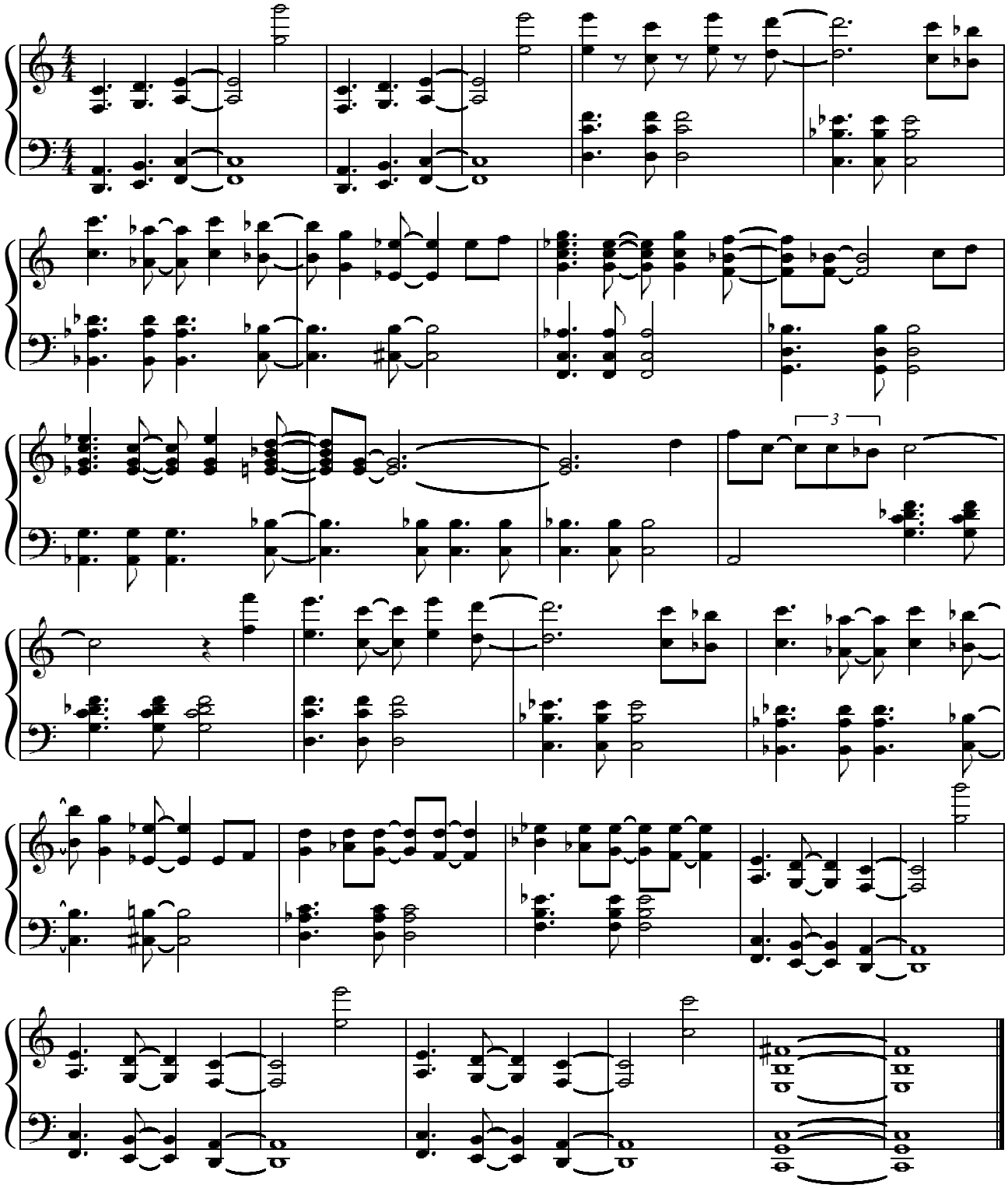
240

Plötzlich erlosch das Licht und ein Raunen ging durch den Saal.
Bunte Scheinwerfer leuchteten auf, …


240

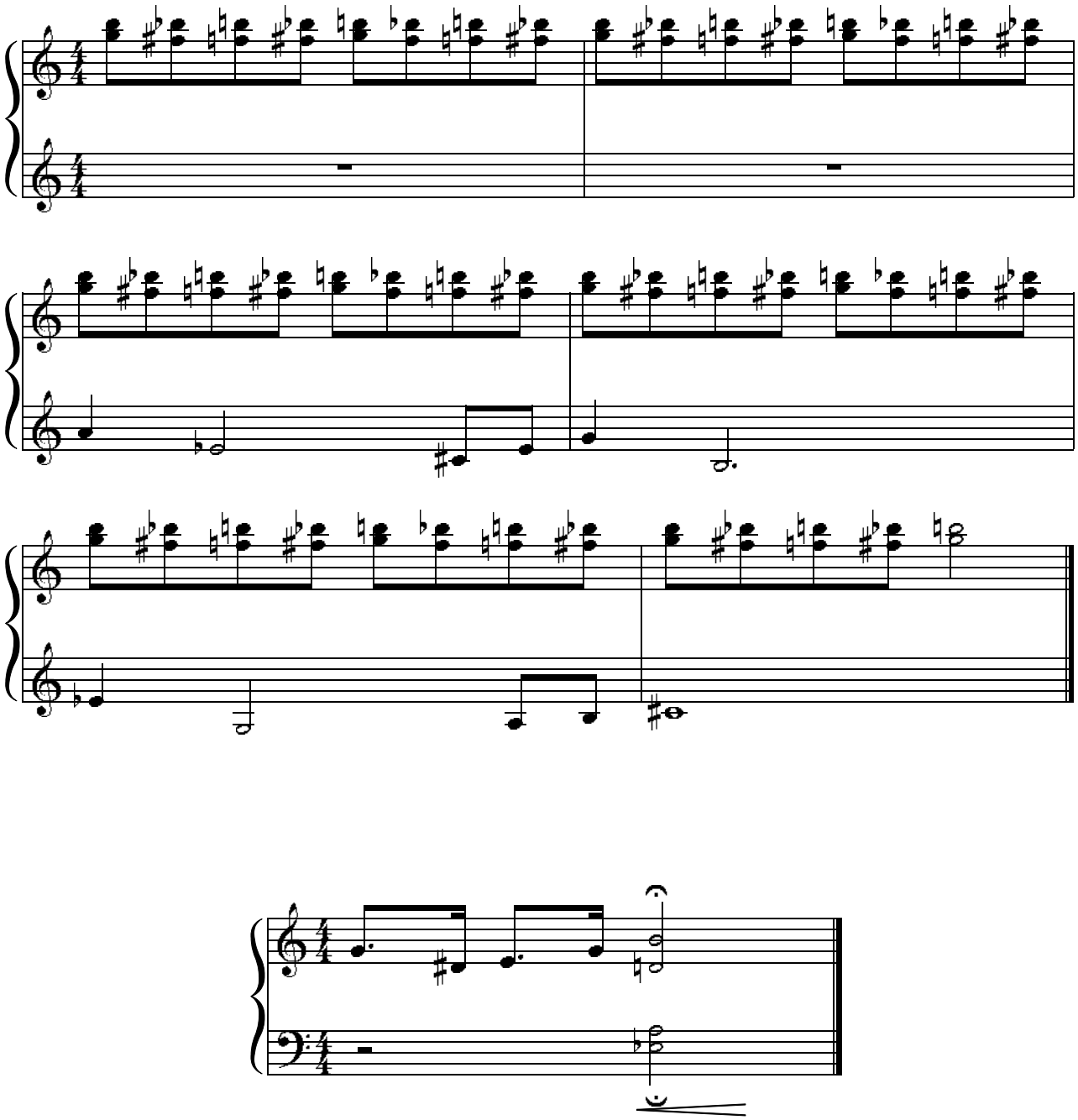
… der Bühnenvorhang öffnete sich
und dann trat *sie* auf. Ich meine: die Katze.

In ihrem rosa Abendkleid wirkte sie noch hinreißender als bei unserem ersten Treffen.
Und sie sang – sie sang wie ein Engel, so schön!


3

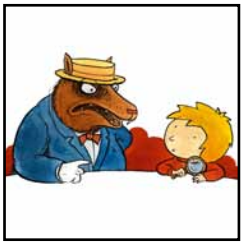
Mit dem letzten Ton war sie bei mir.
»Na, Süßer?«, schnurrte sie. »Schon was erreicht?«
»Möglich«, sagte ich leise. »Vorsicht jetzt!«
250
Da war Mister Werwolf auch schon zwischen uns.
»Mach gefälligst, dass du wegkommst!«, fuhr er die Katze an. »Und lass dich nie mehr mit einem anderen Typen erwischen, verstanden?!«


250



»Ich rede, mit wem ich will!«, fauchte sie, um dann mit einem spöttischen Lächeln davonzustolzieren.

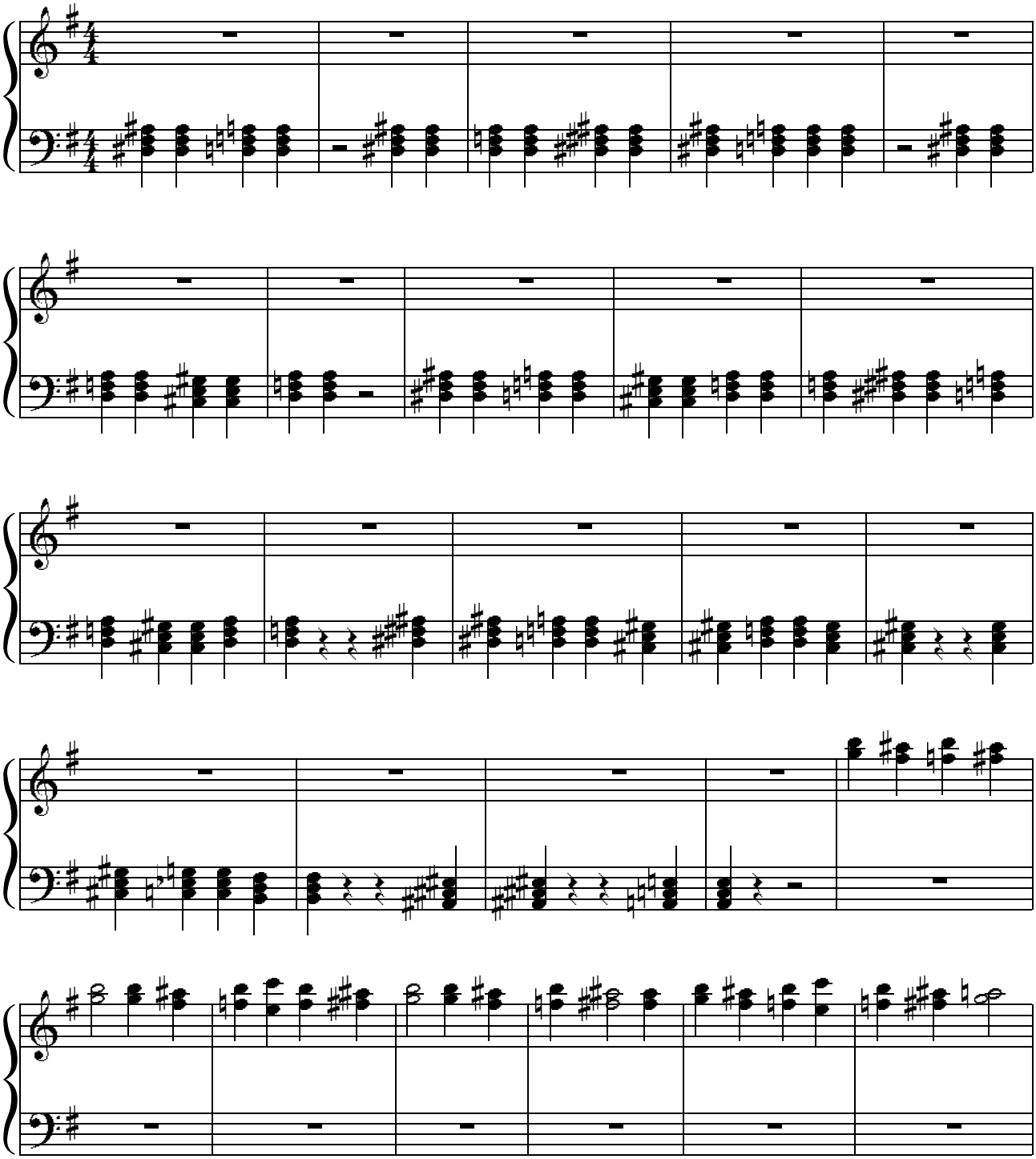
260



260

»Und nun zu uns beiden«, knurrte der Barbesitzer und sah mich misstrauisch an.
»Worüber habt ihr geredet?«
»Ich, äh … wir, also … sie wollte, dass ich ihr eine Milch spendiere«, log ich.
»Ach, was du nicht sagst!«
»Ja, genau so war's. Übrigens müsste ich gerade mal dringend. Der beeindruckende Auftritt eben, die Aufregung – Sie verstehen ...«

Bevor er etwas einwenden konnte, war ich schon davon und hinter der nächstbesten Tür.
Es war die blaue.



270

Übrigens führte sie tatsächlich zur Toilette. Hatte Grandpa Johnson nicht gesagt, ich solle hinter der blauen Tür nachsehen? Die Gelegenheit war günstig! Nach kurzer Suche hatte ich schon etwas Verdächtiges entdeckt:



270

280

Drei Inschriften, die mit dickem Filzstift an die Wand geschrieben waren. Die erste lautete so:



280

Weißt du noch nichts für Nikolaus,
ein Diamant hilft immer aus.
Die allerschönsten bietet dir
das Fachgeschäft, dein Juwelier.

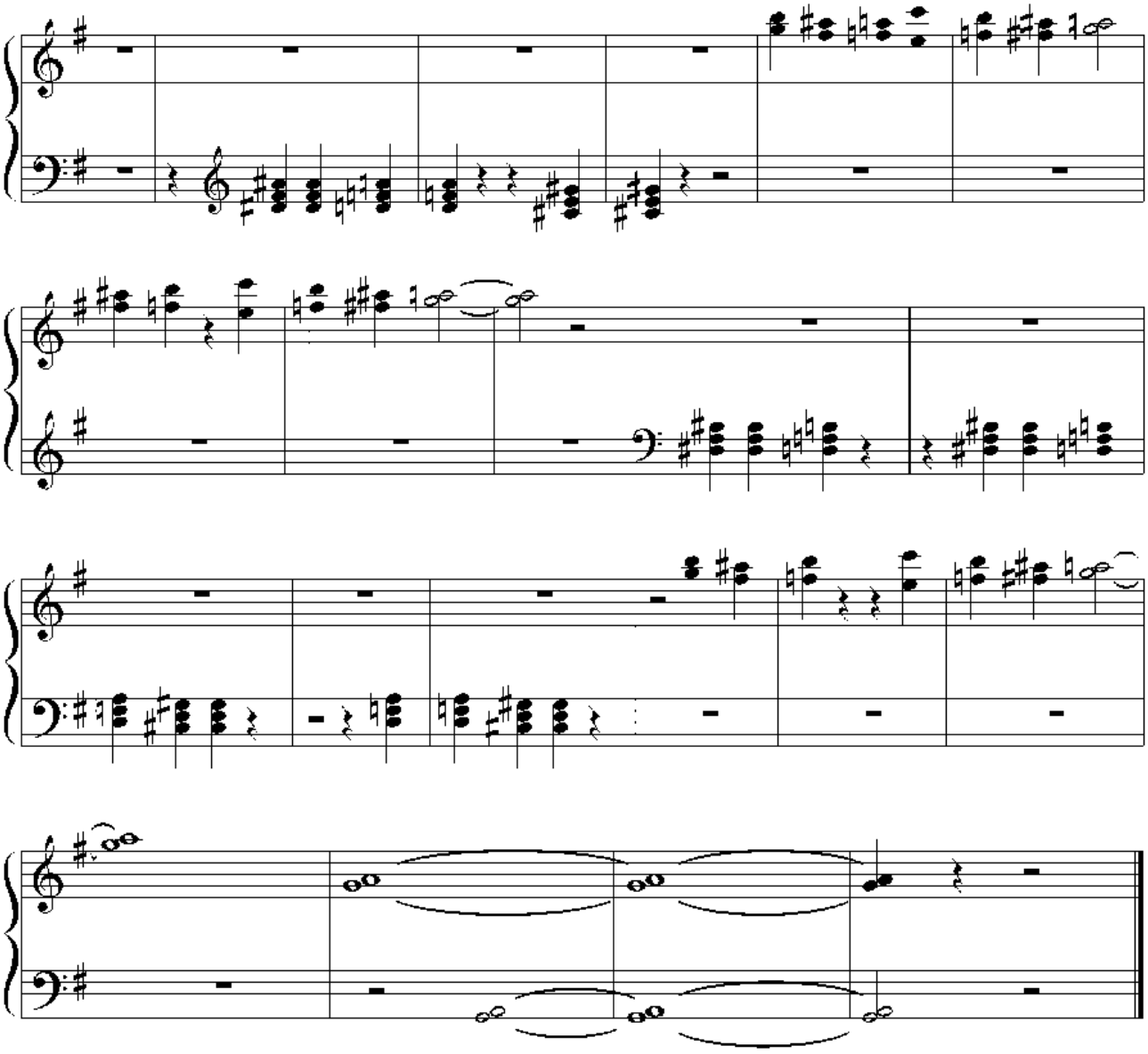
Hoppla, was war denn das? Eine geheime Botschaft für einen Einbrecher? Ein Zauberspruch? Ein versteckter Wunschzettel? Oder hatte hier einfach nur ein Diamantenhändler eine Werbung für sein Geschäft hinterlassen? Ja, dachte ich, das wird es sein: schnöde Reklame. Seltsam, seltsam. Doch die zweite Inschrift war womöglich noch seltsamer. Ich las:

290



290

Ein Diamant im Zahnersatz
macht in der Schmuckschatulle Platz.
Drum spute sich ein jedermann;
die Praxis liegt gleich nebenan.



Darunter stand eine Telefonnummer – vermutlich gehörte sie dem Zahnarzt, der Mister Werwolf behandelte.


300

300

Sicherheitshalber notierte ich sie mir.
Dann las ich die dritte Inschrift:

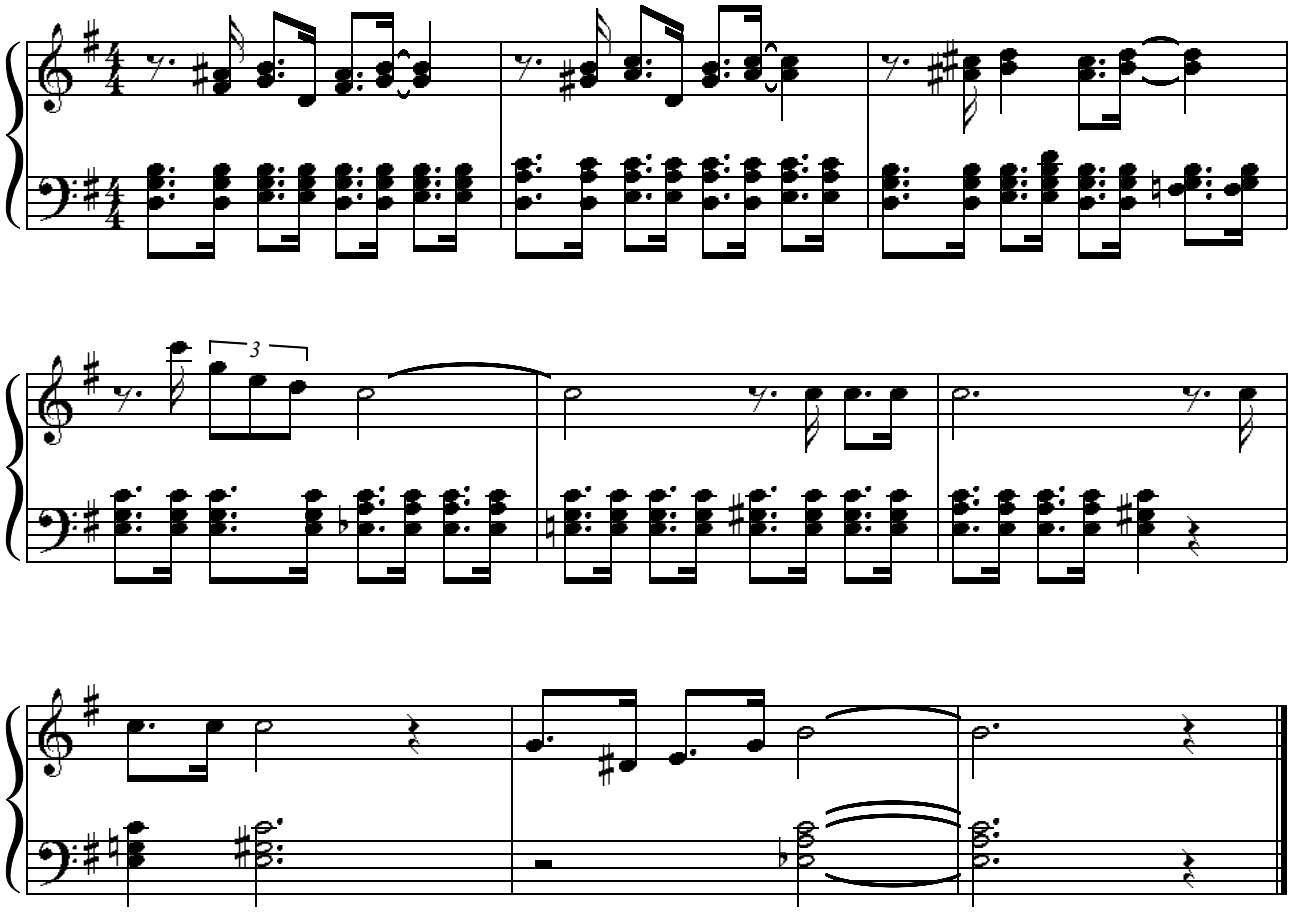
Nichts macht die drögsten alten Tanten
zu Damen wie die Diamanten.

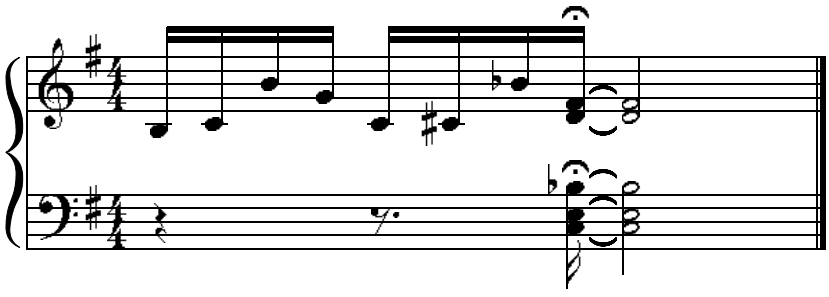
Was zum Kuckuck mochte das wohl bedeuten?!
Ich las die Worte wieder und wieder, in der Hoffnung, dass sie mir dadurch verständlicher wurden – vergeblich. Irgendetwas stimmte nicht mit diesem Spruch: Er war weder Werbung, Nachricht noch Wunschzettel. Aber was war er dann?
Ich beschloss, Grandpa Johnson noch einmal zu fragen; immerhin hatte er mich ja hierher gelotst.


310

310

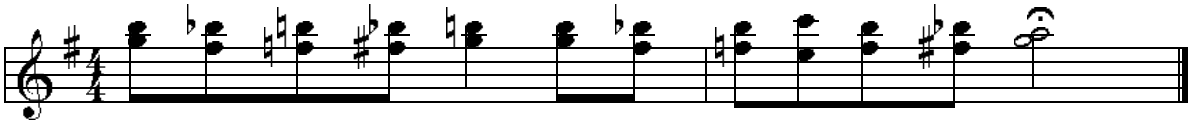
Also husch zurück durch die blaue Tür
und in die Bar.

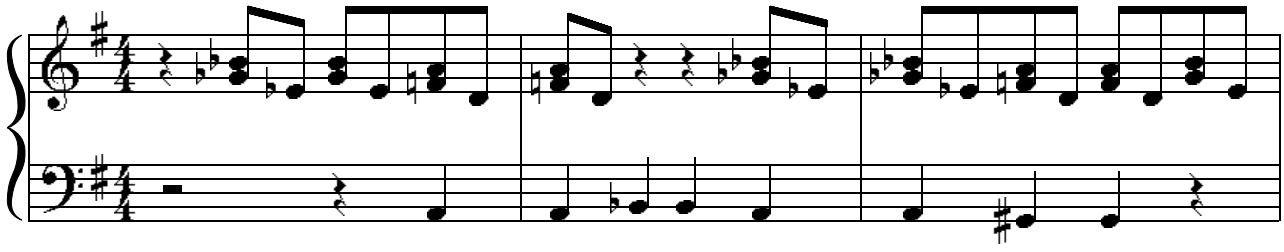

3

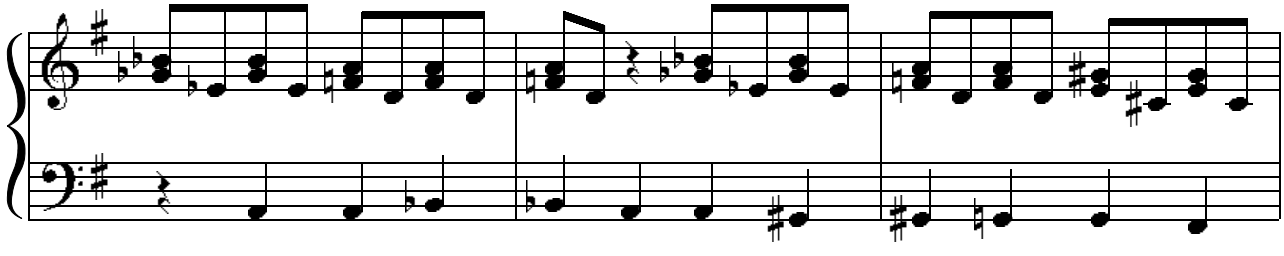


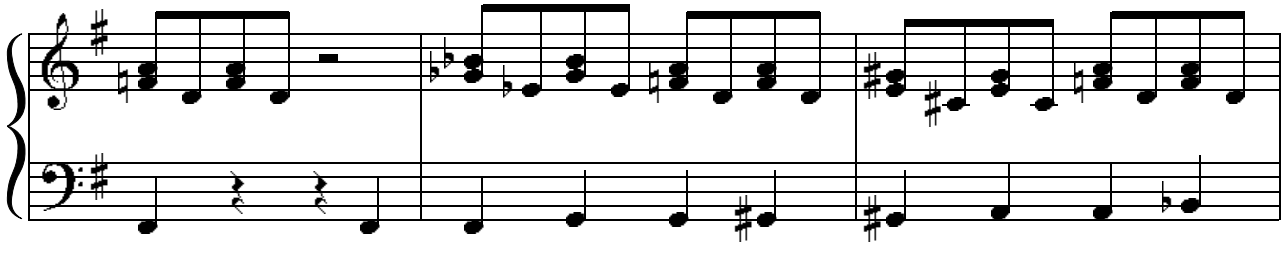
»Hallo Peter«, begrüßte mich Grandpa. »Warst du schon hinter der Tür?«
»Ja«, sagte ich, während ich so tat, als ob ich ihm die Noten umblätterte. »Aber warum hast du mich ausgerechnet auf die Toilette geschickt?«
»Wieso Toilette?«
»Na, ich sollte doch hinter der *blauen* Tür nachsehen. Und hinter der blauen Tür ist nun mal die Toilette.«
»Ach, dann meinte ich wohl die rote Tür«, lachte Grandpa.

»Sorry, Junge, aber ich hab's leider nicht so mit den Farben.«









»Aber was bedeuten die Worte an der Wand?«, bohrte ich weiter.

»*Nichts macht die drögsten alten Tanten zu Damen wie die Diamanten* – was heißt das?«

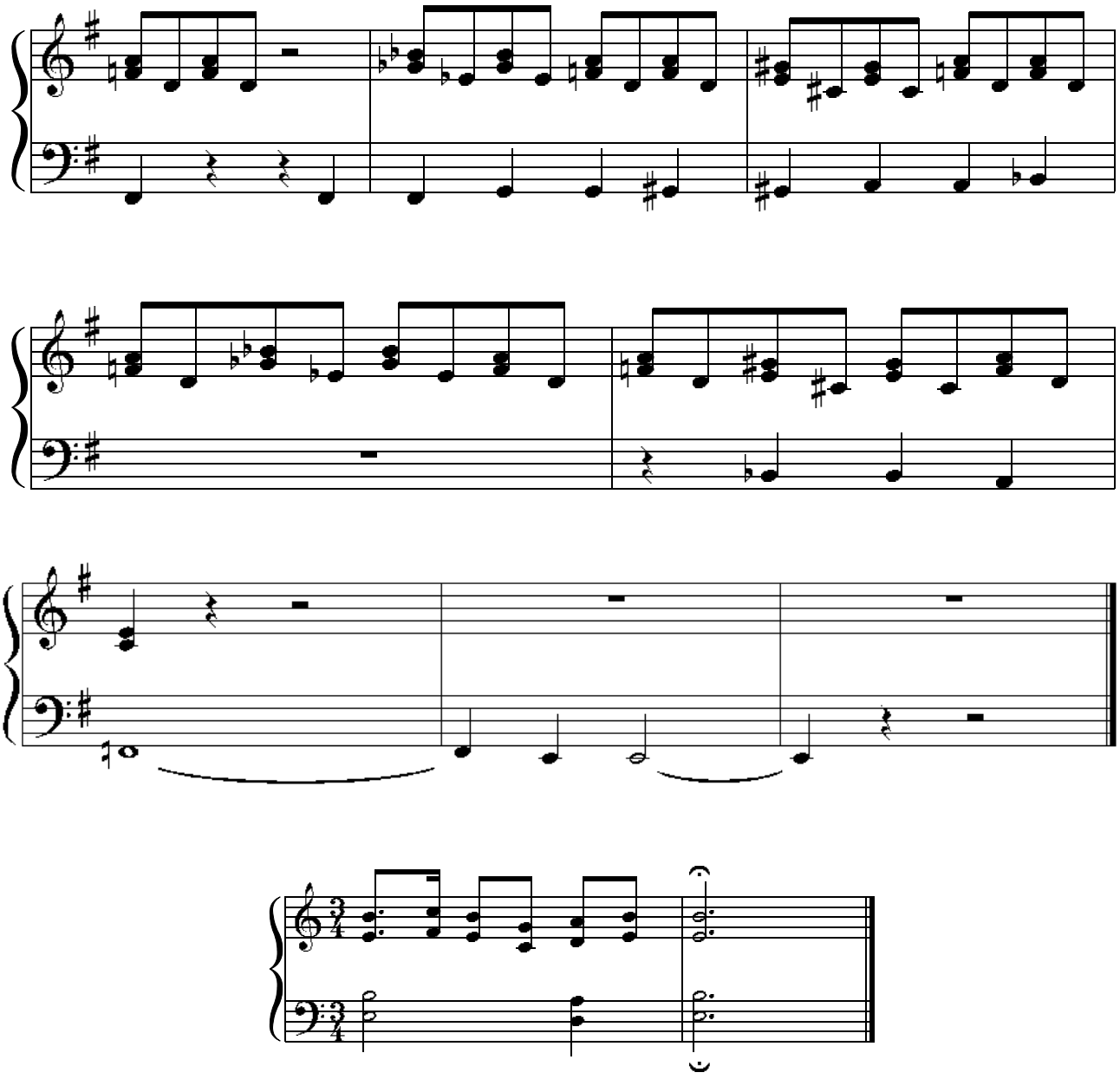
»Das heißt«, grinste Grandpa, »das heißt, dass du es höchstwahrscheinlich mit einem selten dämlichen Klospruch zu tun hast. Ein schlechter Witz. Vergiss die blaue Tür, probier die rote.«

Da musste ich auch schon wieder weg, denn Mister Werwolf erschien in der Nähe.

Geduckt lief ich hinter den Tischen entlang und verschwand hinter der roten Tür.
320


320

Dahinter war eine gewundene Kellertreppe, der ich folgte, bis ich an eine dritte Tür geriet, eine grüne.


Improvisation

Vergebens suchte ich nach etwas wie einer Klinke
oder einem Schloss, das ich hätte knacken können.
Verflixt, dachte ich, eine Geheimtür!
Und zwar genau von jener lästigen Sorte,
die man nur mit einem ganz bestimmten Spruch
öffnen kann.

330



330

Und so versuchte ich es:
»Sesam, öffne dich!«

Die Tür rührte sich nicht.
Ich probierte es ein zweites Mal: »Zitronensorbet!«

Nein, das war es auch nicht. Ein letzter Versuch:
»Hokus Pokus Lokus!«

Aber die Tür blieb verschlossen.

Doch dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. »Na klar!«, rief ich und schlug mir vor die Stirn. »Das ist es!«

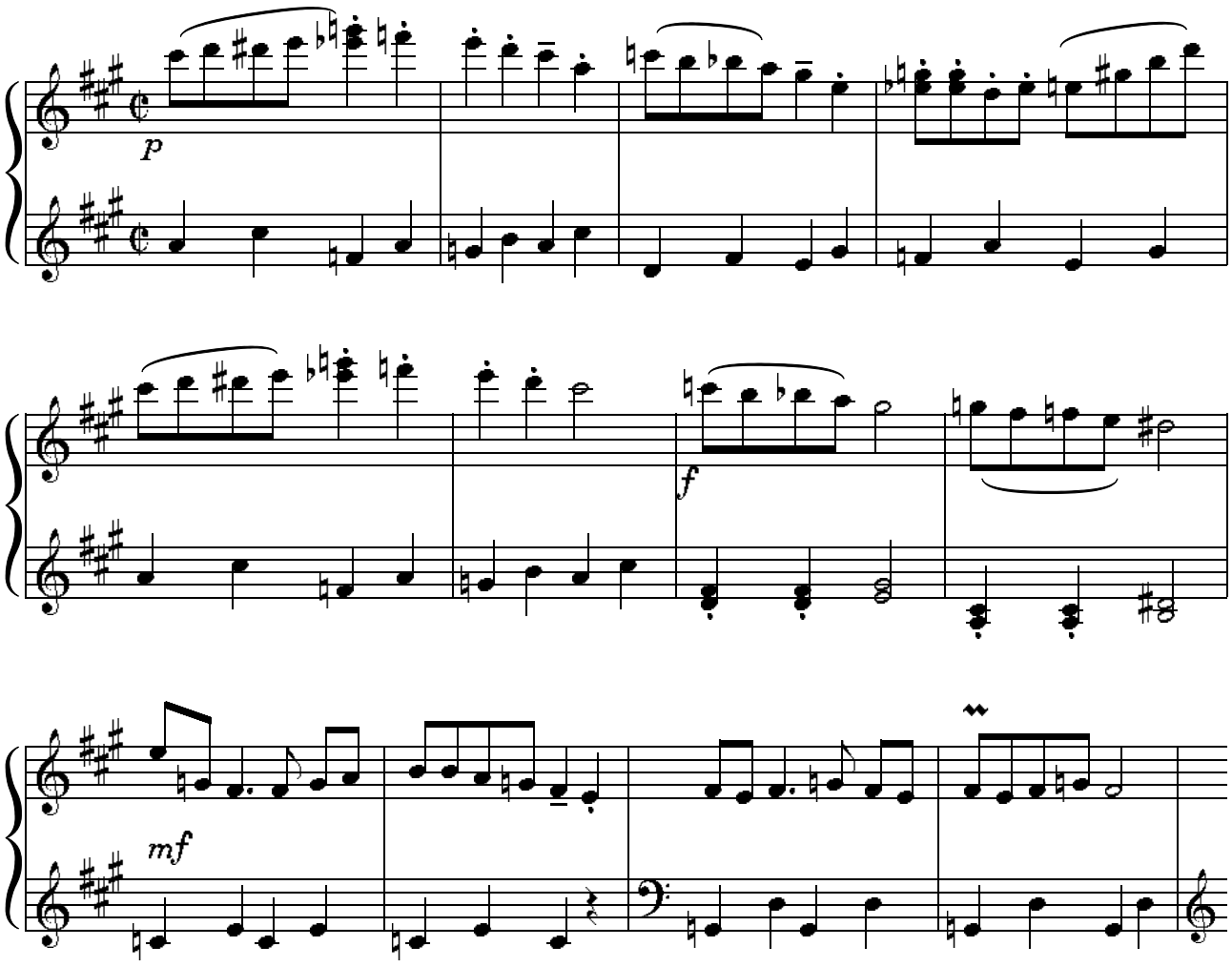
Und ich sprach noch einmal die Worte:
»Nichts macht die drögsten alten Tanten
zu Damen wie die Diamanten!«

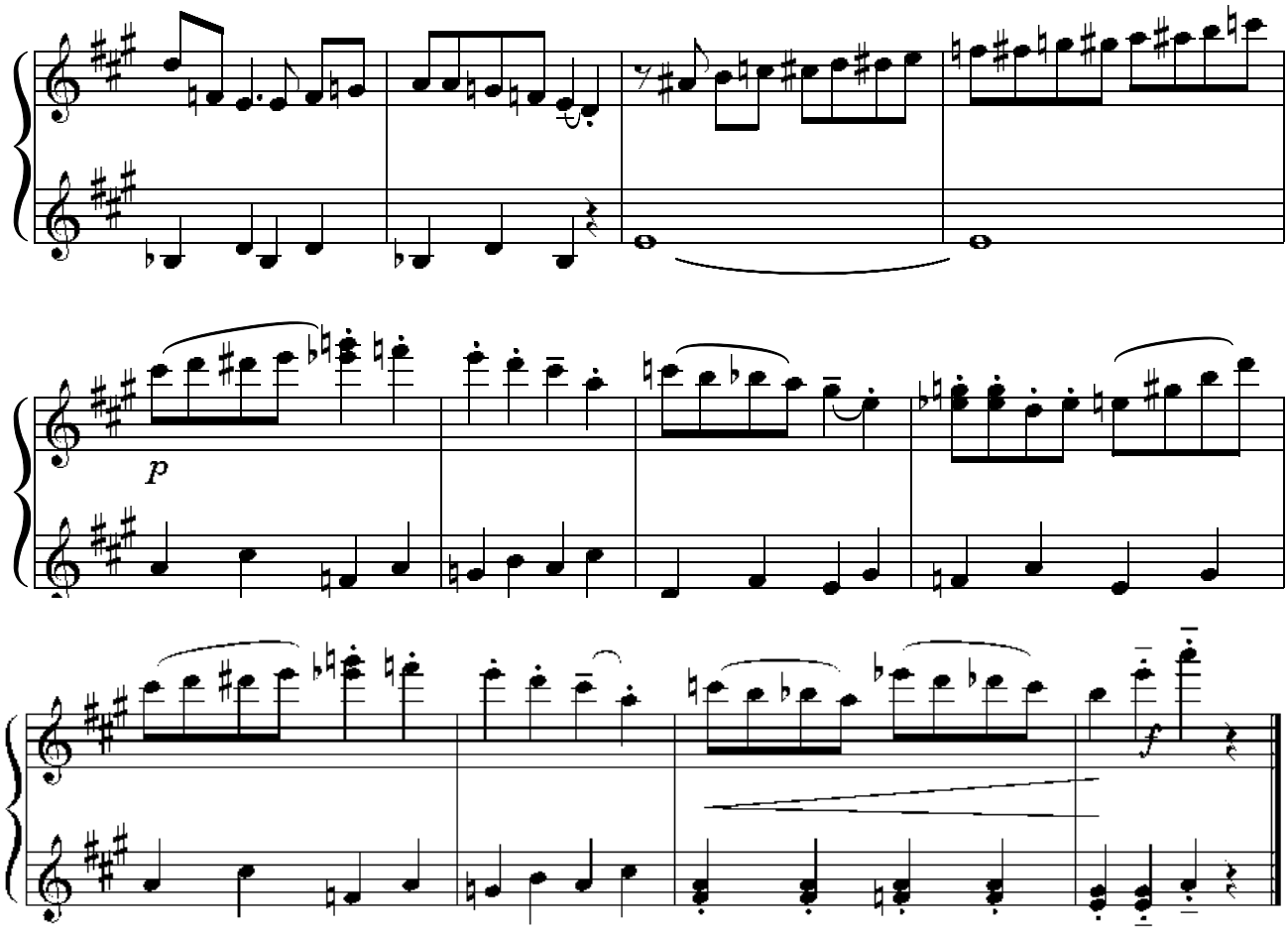
Das war's! Die Tür öffnete sich wie von Zauberhand und gab den Weg frei.
Anscheinend besaß dieser Mister Werwolf ein schlechtes Gedächtnis und hatte den geheimen Spruch einfach zwischen die anderen Inschriften auf dem Klo gemogelt. Dort konnte er immer nachsehen, ohne aufzufallen.
340


340

Ich betrat eine wüste Mischung aus Rumpelkammer, Fabrik, Gepäckaufbewahrung,
Gefängnis und Zoo. Überall türmten sich Kartons, Kisten, Koffer, Kleiderschränke
und andere Käfige. Und darin eingesperrt saßen Vögel. Hunderte zwitschernder,
gackernder, kreischender Vögel.

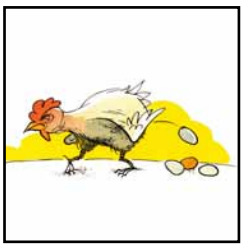
»Hilf uns«, schienen sie mir zuzurufen, »rette uns vor Mister Werwolf!«


p
f
mf

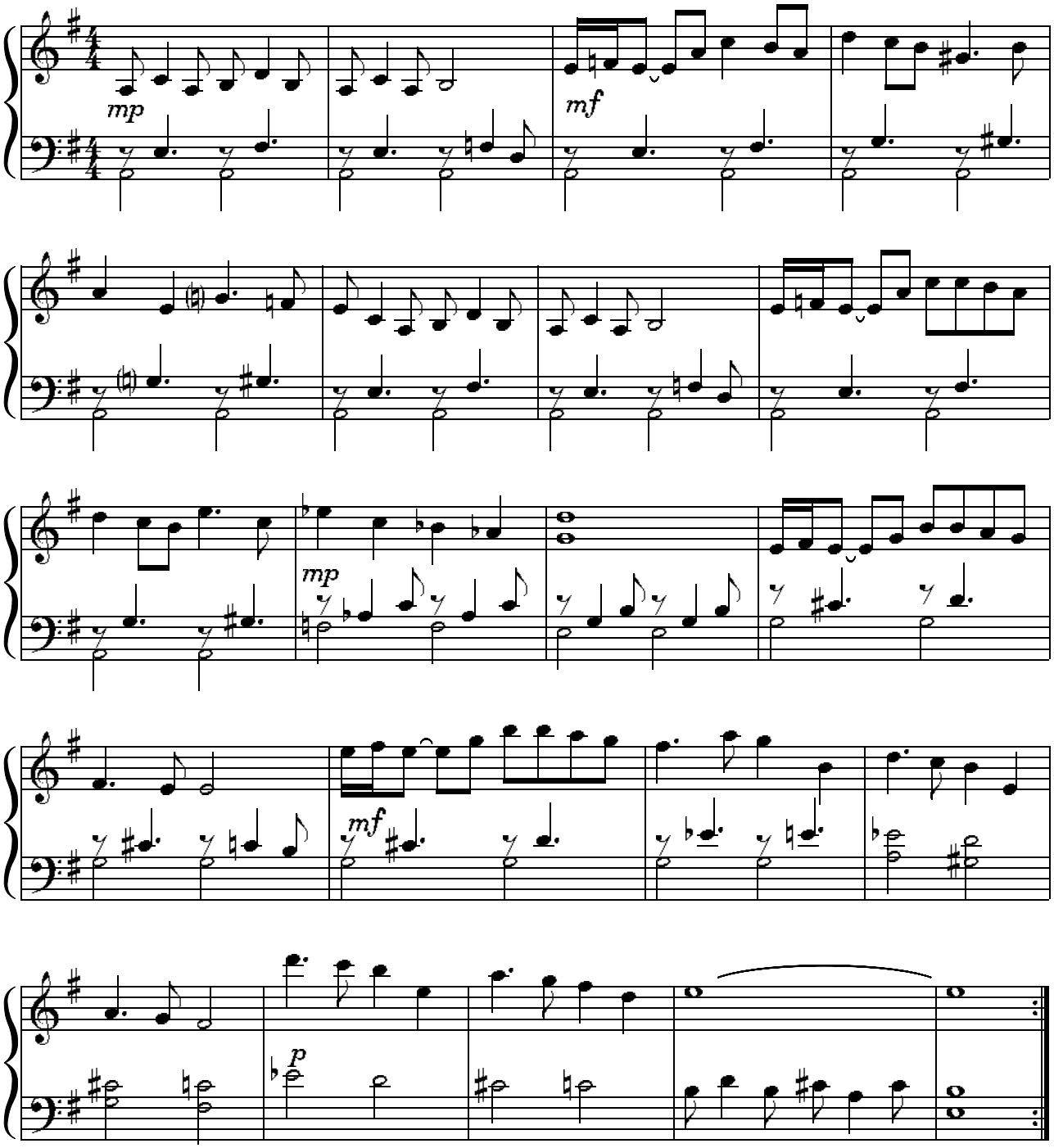


350

Ich erkannte Hühner und Wachteln, Sittiche, Tauben, Gänse, Reiher, Puten, Papageien, verschiedene Meisen und sogar einen Schwan, aber auch die sechs vermissten Geißlein, eine Großmutter und ein leicht verschüchtertes Rotkäppchen. Offenbar waren sie aus Versehen dazwischen geraten.



350


mp
mf
mp
mf
p

Das also war Mister Werwolfs Geheimnis: Er ließ die armen Tiere verschleppen und zwang sie am laufenden Band, Eier zu legen.

Weil aber Käfighaltung strengstens verboten war, galten eben diese Eier als seltene Delikatesse.

So selten, dass Mister Werwolf sie beim Geigenkasten für dicke Diamanten eintauschen konnte.

Verbotene Käfigeier – was für ein Geschäft!

360

Und dann entdeckte ich sie. Die Beschreibung passte perfekt: weiß mit Watschelbeinen und einem Schnabel – die Ente.
»Die Katze hat mich beauftragt, Sie zu finden«, erklärte ich.
»Ich wusste, dass sie mich nicht im Stich lassen würde! Quak, quak, quak, quak!«, quakte die Ente und ließ sich dankbar von mir befreien.

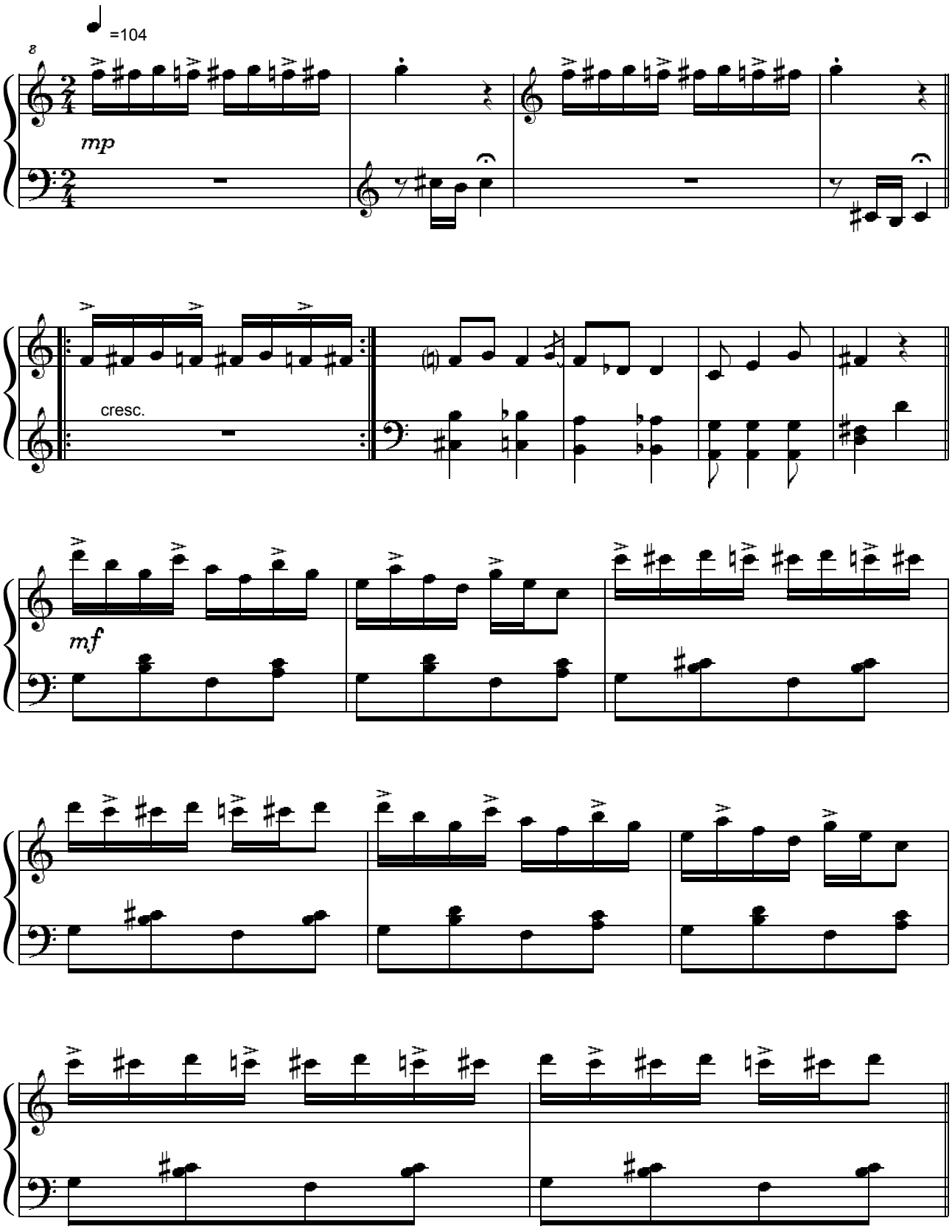


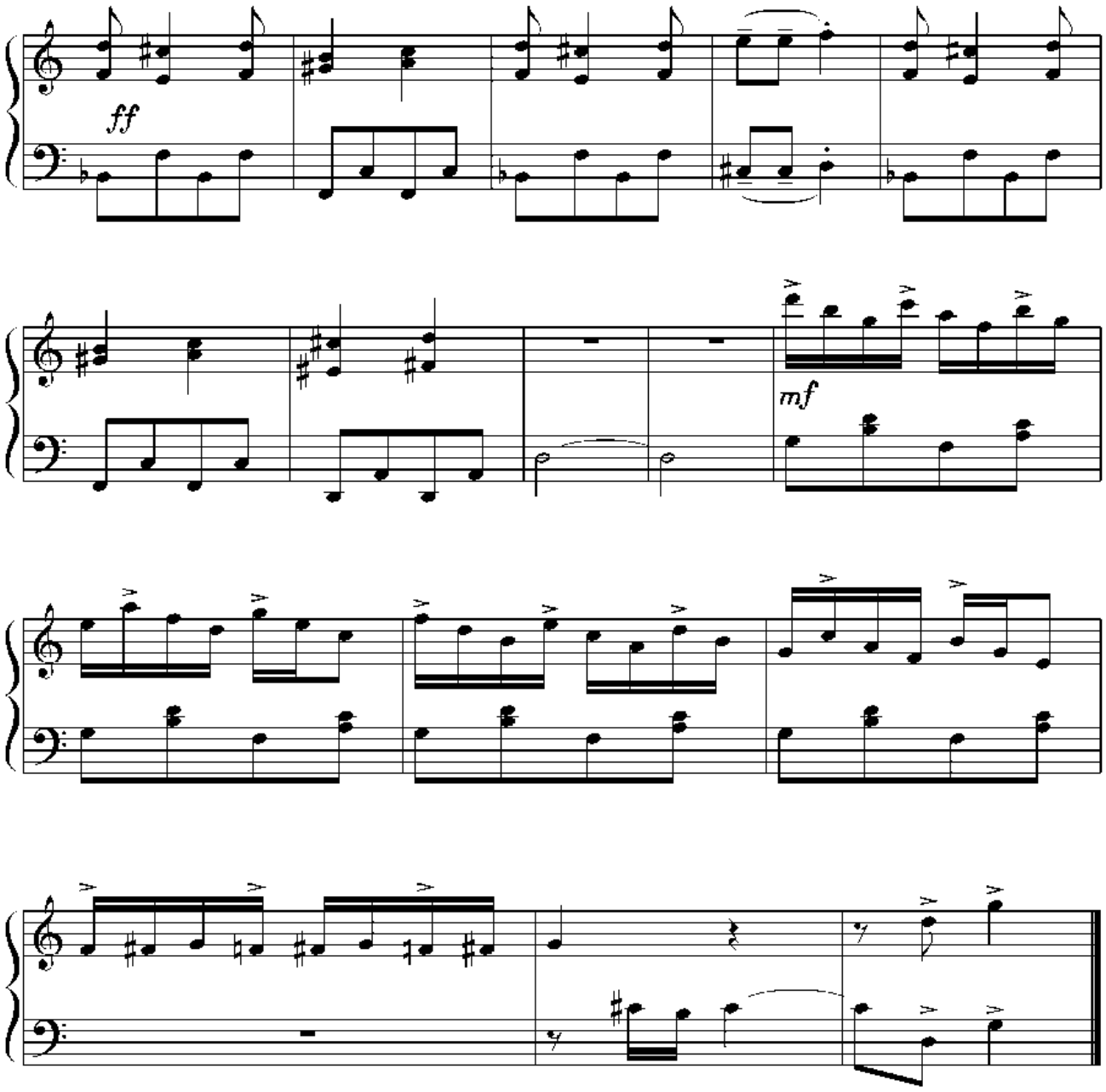
360

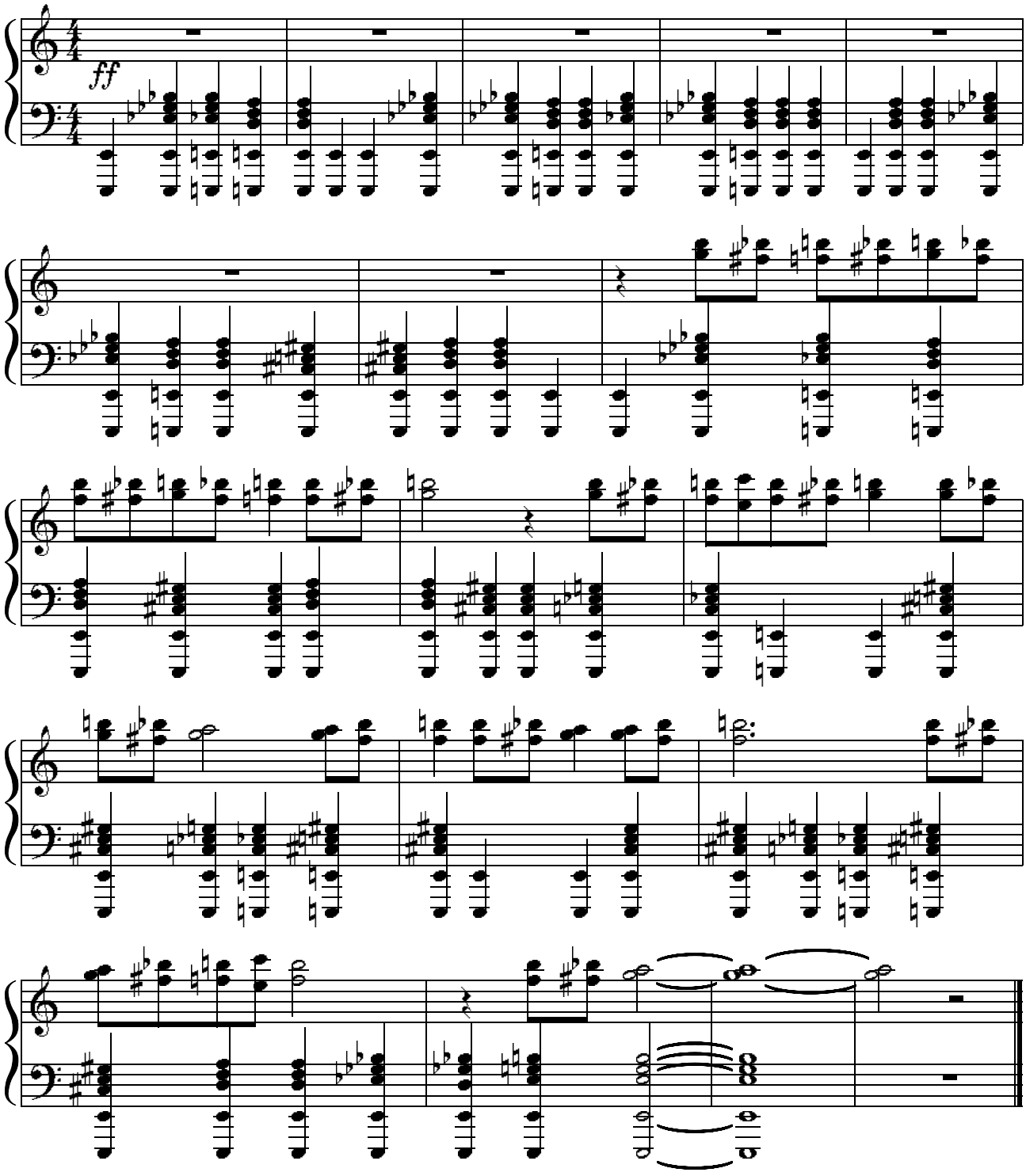
370

Natürlich befreite ich auch die anderen Vögel und ließ sie durch das offene Fenster in die Freiheit flattern.


370


=104
mp
cresc.
mf


ff
mf


ff

Die Ente aber blieb bei mir mitsamt der Geißlein, der Oma und des mich voller Bewunderung anblickenden Rotkäppchens.
»Die fünfhundert Extrapiepen sind mir sicher«, sagte ich, als plötzlich Mister Werwolf zähnefletschend in der Tür stand.

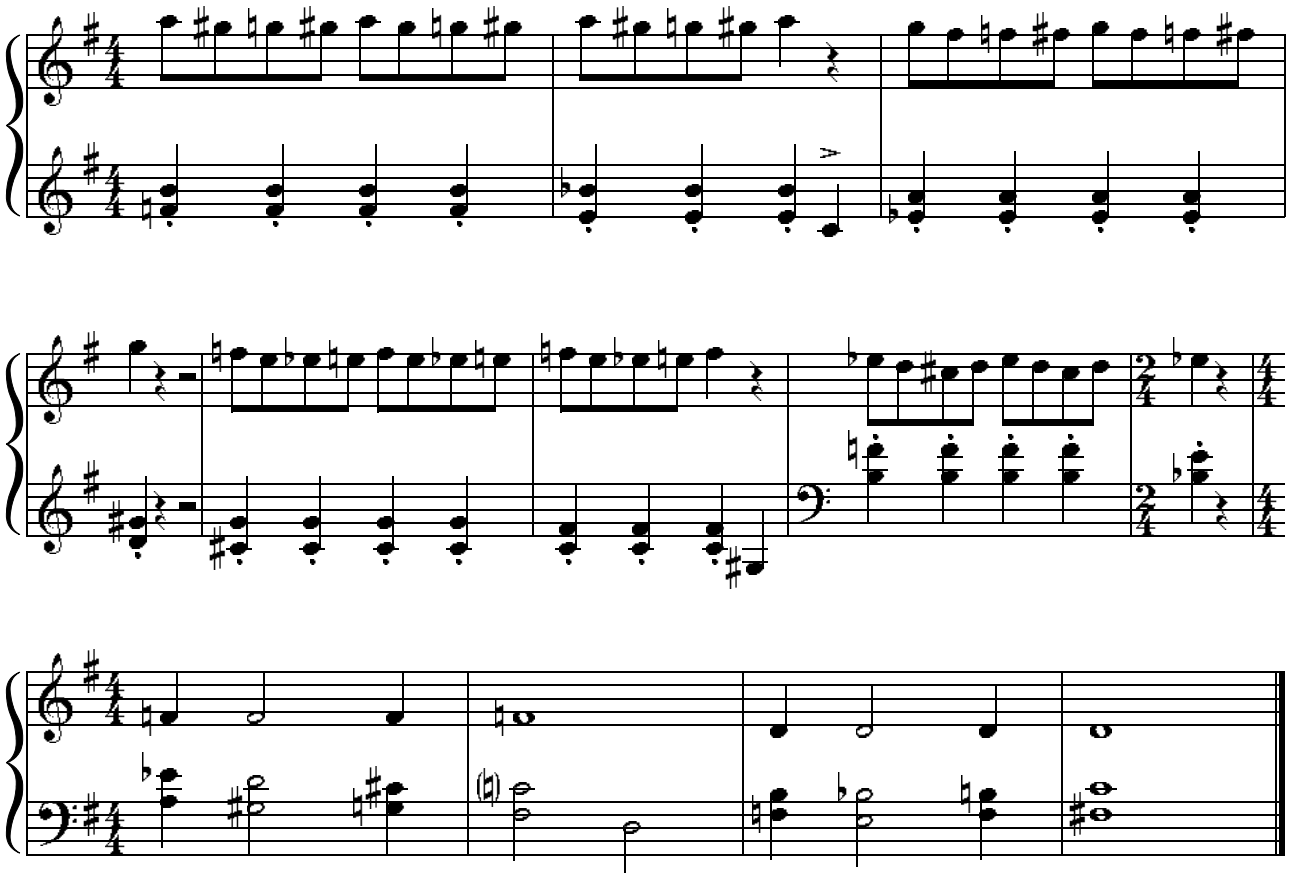
380


380

»Das wirst du mir büßen!«, brüllte er und hechtete sich auf mich.

Ich aber machte einen eleganten Schritt zur Seite, so dass er der Länge nach auf den Boden schlug, wobei sich der Diamant in seinem Zahn löste und über den Boden unter einen Käfig kullerte.

Wir nutzten die Überraschung um zu fliehen – die Kellertreppe hinauf und durch die rote Tür.



Cluster

Doch als wir in die Bar traten, mussten wir erkennen, dass sie sich inzwischen bis auf den letzten Platz mit Gästen gefüllt hatte.
Hier kamen wir nicht durch.

390

Plötzlich war auch Mister Werwolf wieder da.
Er schnitt mir den Weg ab und kam breit grinsend auf mich zu.



390

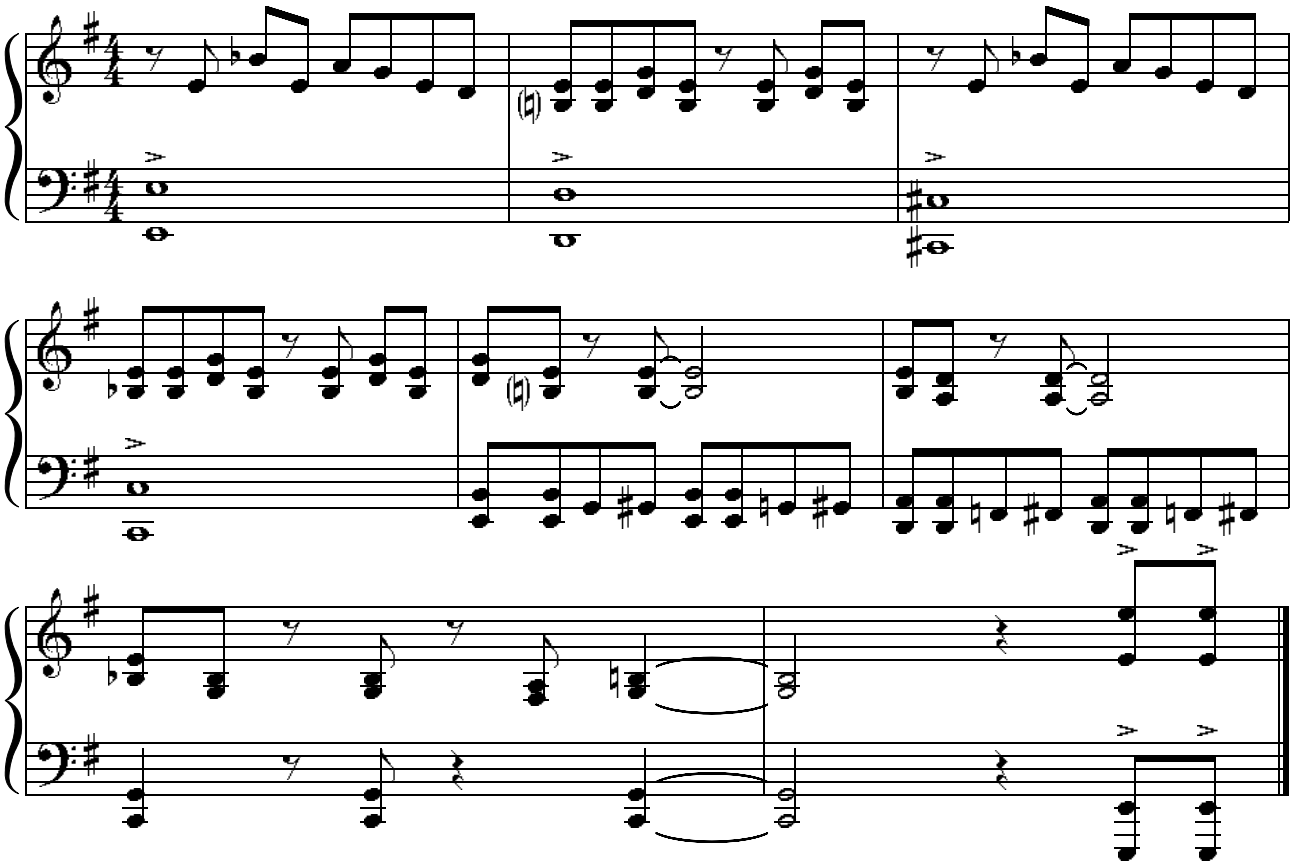
Ich muss gestehen, dass ich in diesem Augenblick beinahe …
Aber da war ja zum Glück noch Grandpa Johnson, der ihm geistesgegenwärtig seinen Blindenstock zwischen die Füße schob.

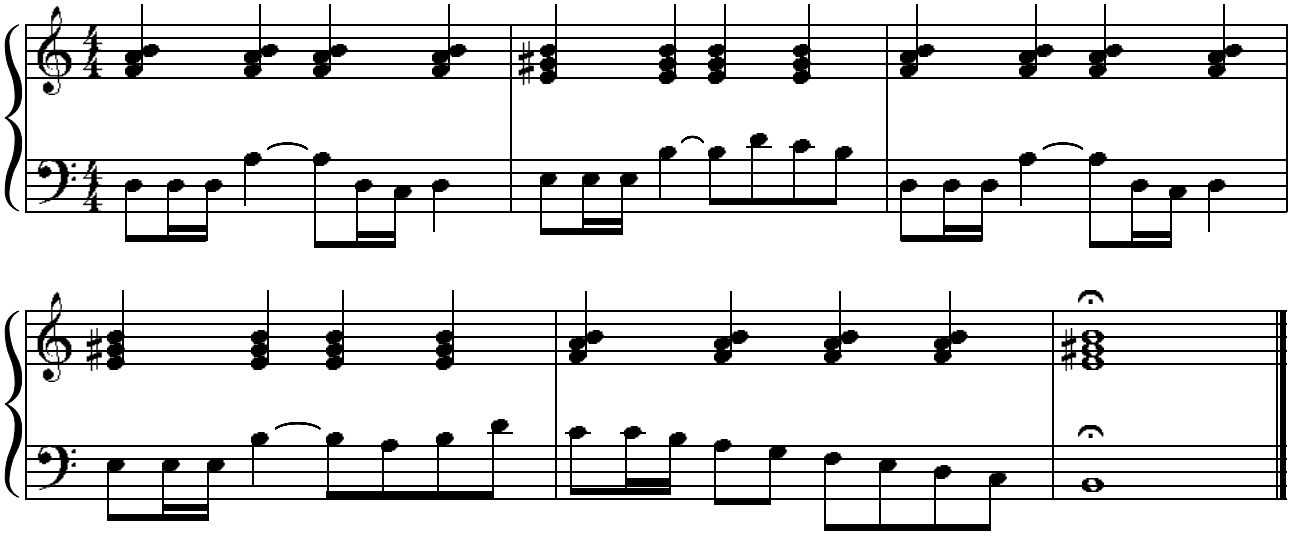
400

Jäh strauchelte Mister Werwolf, verlor das Gleichgewicht und stürzte in hohem Bogen in den offenen Flügel. Dabei löste sich der schwere Deckel und knallte ihm auf den Kopf.



400





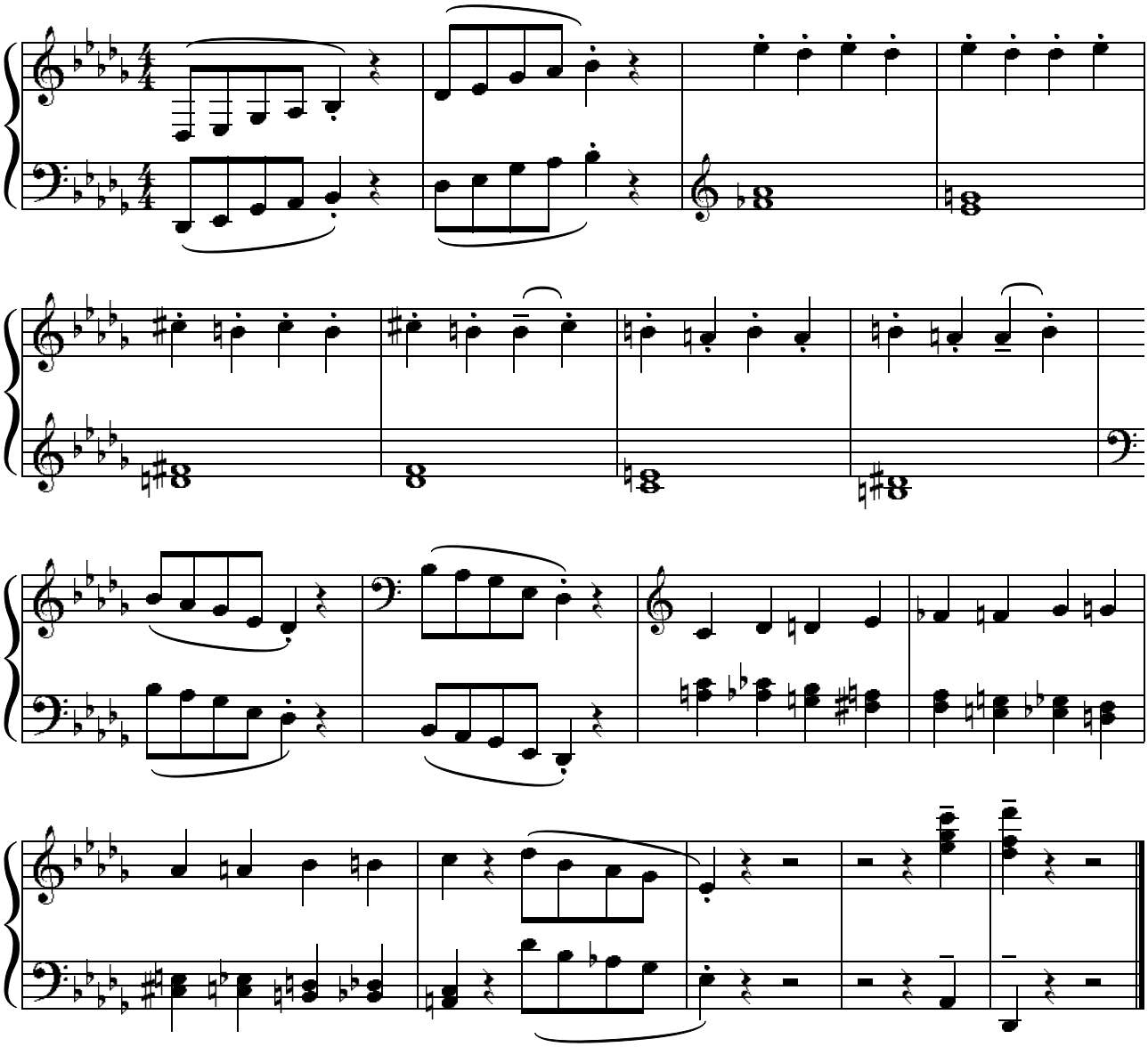
410

Plötzlich waren auch wieder Mister Jones und Mister Brown zur Stelle und legten Mister Werwolf Handschellen an.



410

Offenbar hatten sie vor dem Eingang auf mich gewartet um mich festzunehmen. Aber jetzt nahmen sie lieber Mister Werwolf fest. »Saubere Arbeit, Kollege«, sagten sie und lächelten mir anerkennend zu.



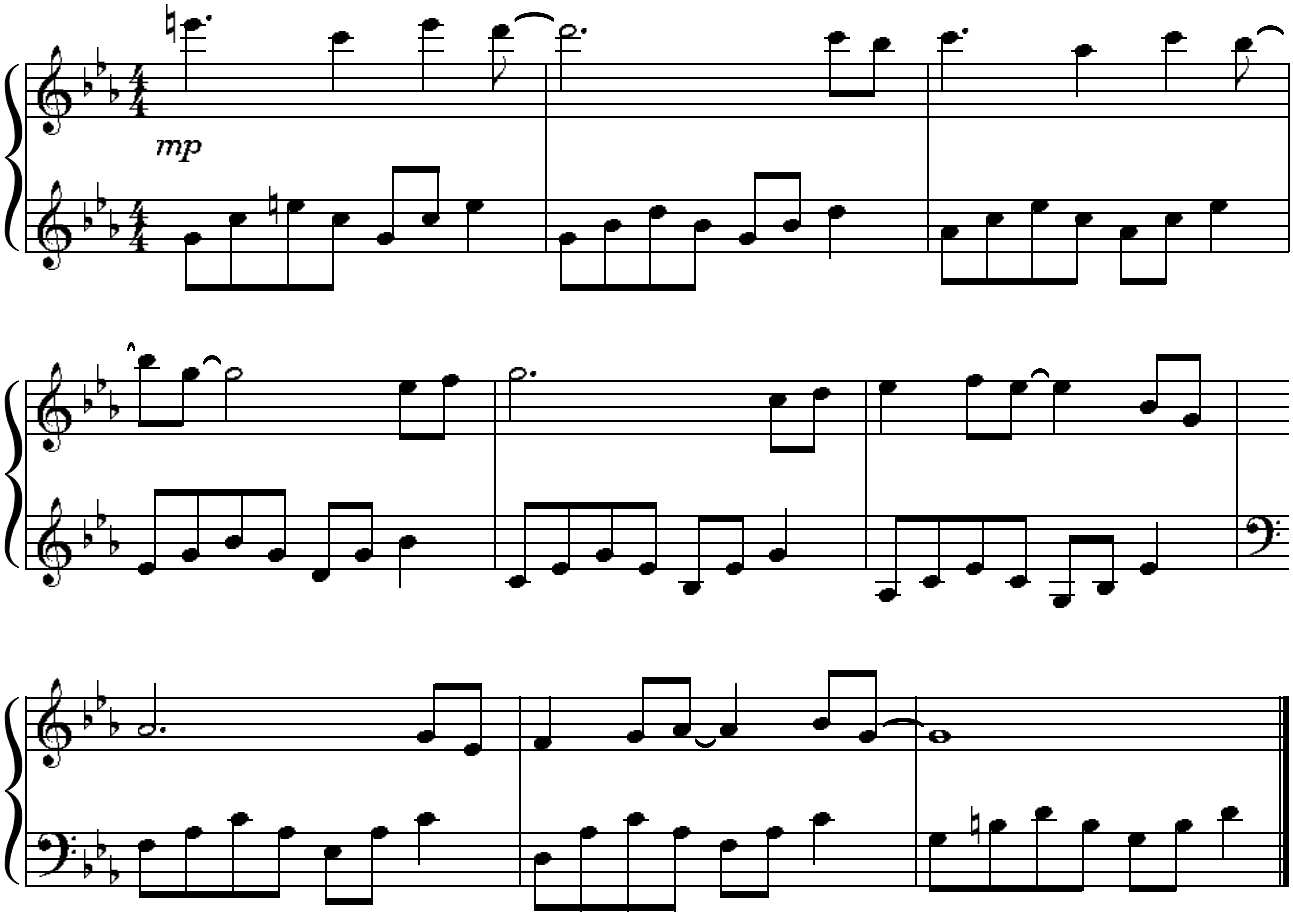
Doch so leicht wollte sich Mister Werwolf nicht geschlagen geben.
»Das ist doch alles nur ein riesengroßes Missverständnis«, erklärte er.
»Ich bin so unschuldig wie ein Lamm im Schafspelz! Lasst mich laufen, dann geb ich allen ’ne Runde extradicke Diamanten aus.«
Mister Brown und Mister Jones sahen sich an.
»So ein Zufall«, sagten sie, »aber ein paar extradicke Diamanten könnten wir gerade prima gebrauchen.«
Und so begannen sie Mister Werwolfs Handschellen wieder zu lösen.
In diesem Moment kam Miss Birdy angeschwirrt.

420

»Lasst den bloß nicht wieder frei!«, schnatterte sie.
»Wer andern einen Käfig baut, muss selbst hinein!
So sagt es das Gesetz! Und wer von einem Übeltäter Diamanten annimmt, ist auch nicht besser.«



420



attacca

Da räusperten sich Mister Jones und Mister Brown auffällig unauffällig, ließen die Handschellen schnell wieder zuschnappen und führten Mister Werwolf ab.

»Saubere Arbeit, Birdy«, sagte ich.
»Ich bin stolz auf dich.«

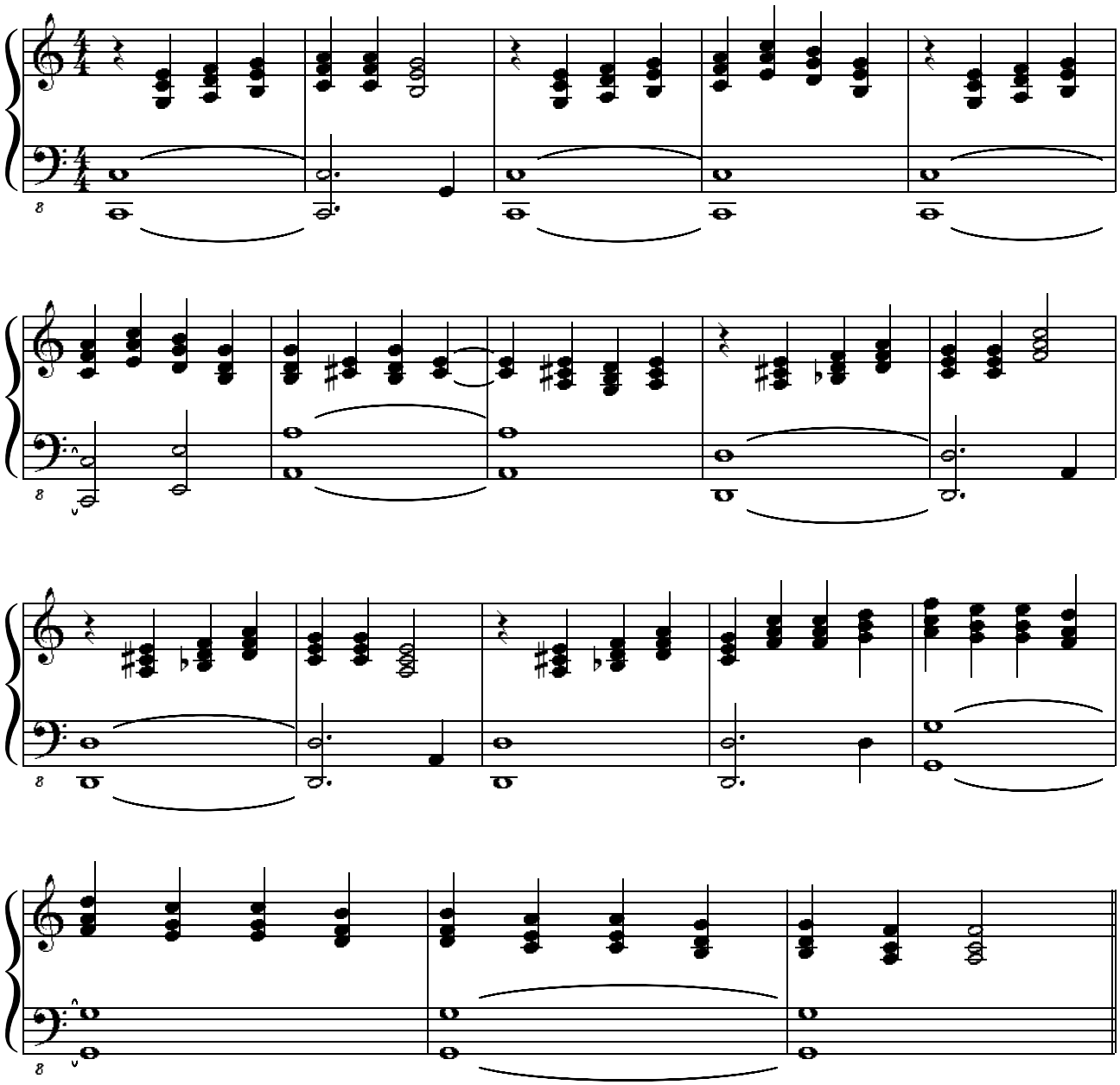
430

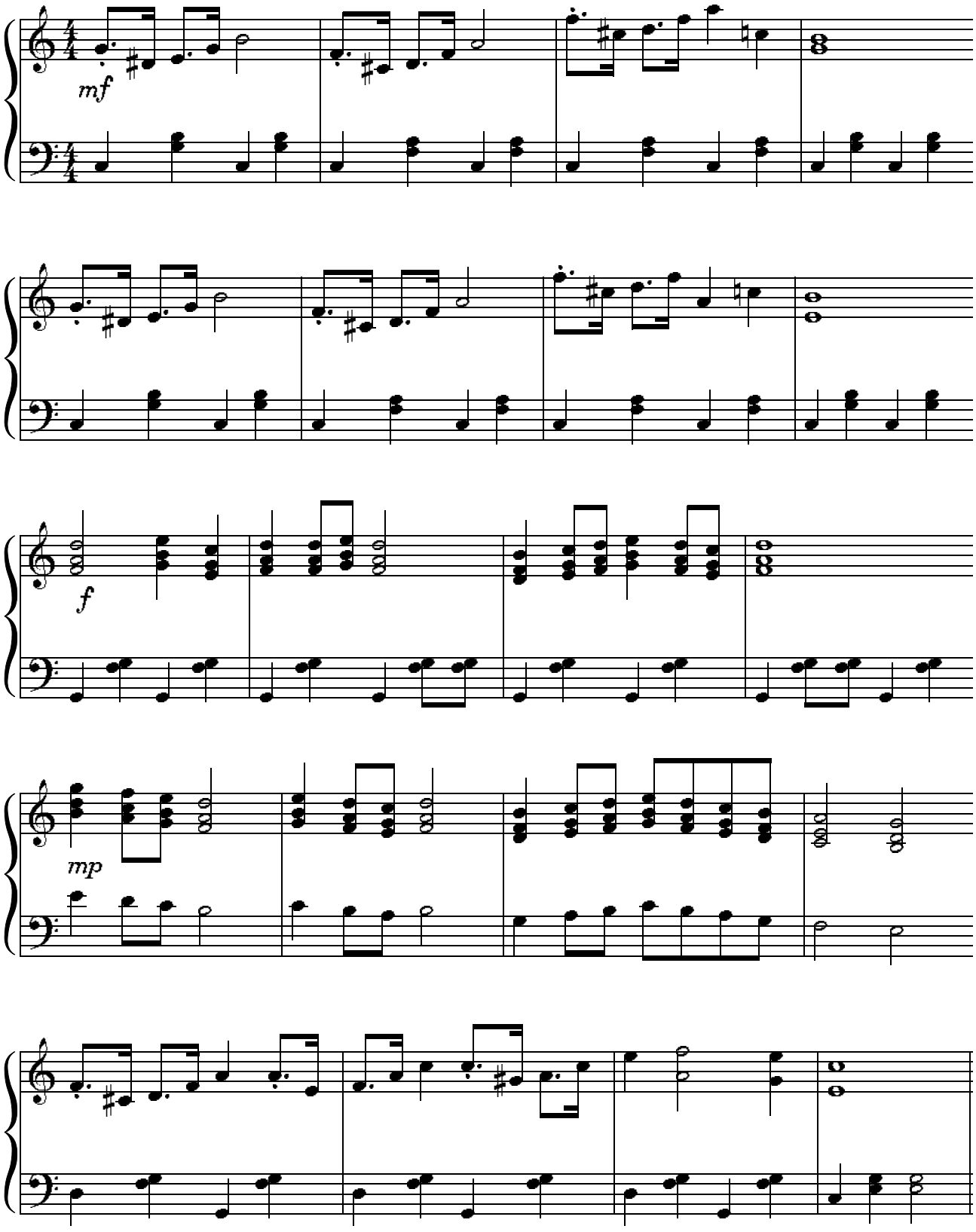

430

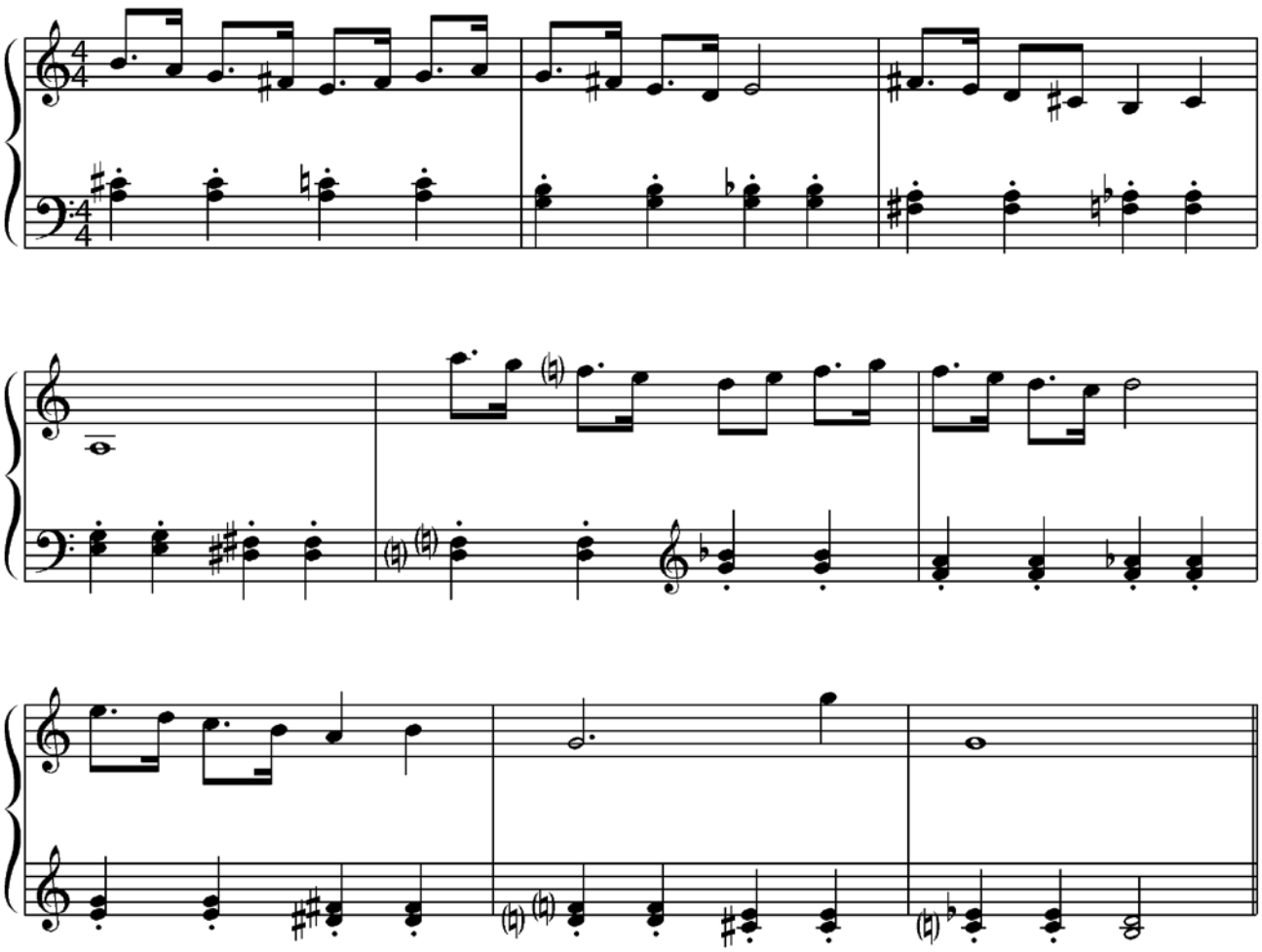
Dann war es Zeit, die fünfhundert Extrapiepen in Empfang zu nehmen. Ich ging hinter die Bühne und fand *sie* in der Garderobe, ins Gespräch mit ihrer Entenfreundin vertieft.

»Danke!«, schnurrte die Katze und reichte mir einen Umschlag, der von Geldscheinen nur so knisterte.

»Ich hab noch ein bisschen was draufgelegt.«




mf
f
mp



440

Wir waren ein toller Triumphzug auf dem Weg zum Gefängnis. Vorneweg gingen Mister Brown und Mister Jones und zwischendrin der gefesselte Mister Werwolf.

450

Dann kamen sechs fröhlich tobende Geißlein, ein Rotkäppchen sowie eine angeregt mit Grandpa turtelnde Großmutter.
Es folgten die Katze mit der Ente und ganz am Schluss Miss Birdy und ich.

460

»Ohne dich hätte ich Mister Werwolf niemals gefangen«, sagte ich leise.
»Ach Peter«, erwiderte sie stolz,
»ich tu doch nur, was ich kann.«

Und wenn man ganz genau hinhörte, konnte man an der nächsten Straßenecke schon den Zeitungsverkäufer hören: »Extrablatt, Extrablatt!
Peter und Miss Birdy fangen Mister Werwolf!«

470

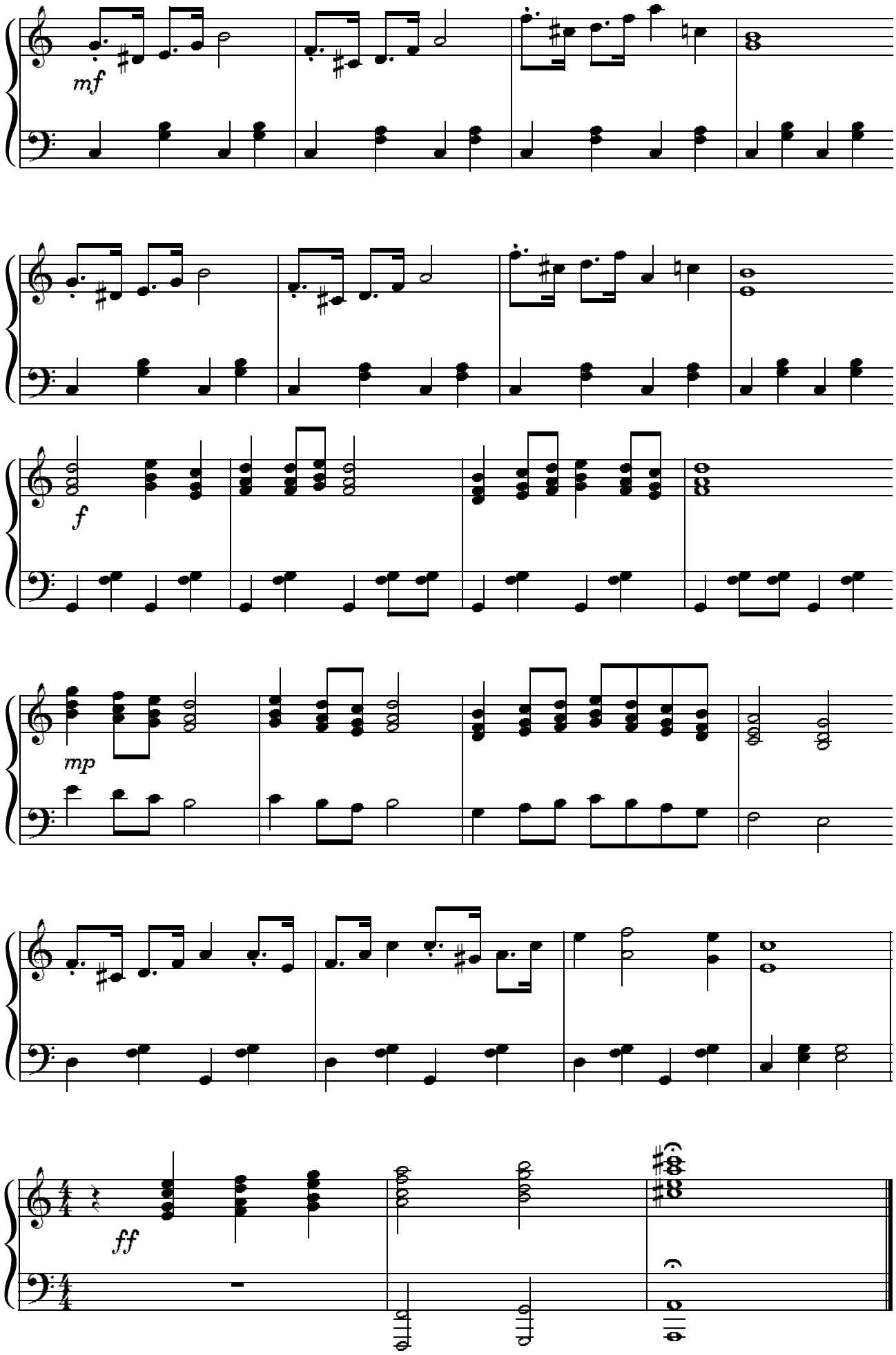
»Kleinigkeit«, sagte ich und war in Gedanken schon bei meinem nächsten Fall.


440


450


460


470


mf
f
mp
ff



480